MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

270 (15.6.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-229919

Dienstag, 15. Juni

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 270

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 74, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Sprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 1.— R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine Falle beim Volksentscheid

Von Dr. Freiherrn Marschall von Bieberstein, Professor des Staatsrechts an der Univ. Freiburg

Eine wichtige Aufklärung

„Dürfen wir denn am 20. Juni nicht auch ruhig mit Nein abstimmen, oder einen ungültigen Stimmzettel abgeben, anstatt der von berufener Seite ausgegebenen Parole „zu Hause bleiben" zu folgen?"

So fragt heute manche kraftvolle Persönlichkeit, der es widerstrebt, bei so wichtiger Entscheidungsschlacht untätig hinter der Front zu bleiben; so fragt aber auch vor allem die Schar der vielen Schwachen, Scheuen Aengstlichen, denen in schweren Schicksalsjahren die deutsche Verantwortungsfreudigkeit dahinschwand und die im Gefühl wirtschaftlicher Abhängigkeit heute vor dem Terror der mißleiteten Masse zittern. Den Strategen des Raubfeldzuges ist solche Unsicherheit in unseren Reihen sehr willkommen. In kluger Zurückhaltung haben sie solche Zweifel am Leben zu erhalten gewußt, und sogar manches Blatt, das im gegenwärtigen Kampf treu zum Rechtsboden steht, ist in die Falle gegangen und hat die eingangs gestellte Frage bejahen zu dürfen geglaubt. Und doch muß sie mit einem ganz entschiedenen Nein beantwortet werden! Ein jeder von uns hat die heilige vaterländische Pflicht, in seinem Kreise unentwegt für Aufklärung der Gutgläubigen zu sorgen!

Weshalb ist es denn nun nicht gleichgültig, ob wir zu Hause bleiben, oder ob wir — wenn auch negativ oder ungültig — mitstimmen? Weil unter Umständen eine kleine Anzahl derartiger Oberklüger Stimmen den ganzen bisherigen Feldzugsplan unserer Führer umwerfen und gegen den Willen unseres Volkes der kommunistischen Minderheit zu einem taktischen Sieg verhelfen kann!

Und dies erklärt sich aus folgender einfacher Erwägung:

Alle, die davon durchdrungen sind, daß der Buchstabe tötet und der Geist lebendig macht (2. Kor. 3, 6), gehen mit Recht von der Voraussetzung aus, daß das begehrte Raubgesetz der Weimarer Verfassung widerspricht und darum eine Verfassungsänderung bedeuten würde; auch das Reichsjustizministerium und die Reichsregierung sind dieser Auffassung. Aber es gibt unter unseren z. T. in reinem Formalismus erstarrten Juristen nun eben auch Buchstabengläubige, die sich kurzsichtig stets nur ängstlich an den Wortlaut klammern. Mit ihrer Waffenhilfe wird gewißlich sofort nach dem Abstimmungstag ein wüster Kampf entbrennen, in welchem die Feinde des Privateigentums und ihre Hörigen den verfassungsändernden Charakter des Raubgesetzes mit großem Getöse bestreiten werden. Wird dann die Regierung solchem Massendruck von links gewachsen sein? Selbst falls sie aus überzeugungstreuen Männern besteht, — können diese nicht auch über Nacht gestürzt werden?

Sobald jedoch die maßgebenden Stellen die Rechtsauffassung von der verfassungsändernden Natur des Raubgesetzes aufgeben sollten, würde dieses keiner absoluten Volksmehrheit, also keiner 20 Millionen gültiger Ja-Stimmen mehr bedürfen (wie Art 76 der Verfassung sie heute fordert); sondern es würde in solchem Fall jede beliebige Zahl von Ja-Stimmen, die nur die Nein-Stimmen um eine übersteigt, genügen.

Dieser Gefahr gilt es nun weitblickend schon am 20. Juni zu begegnen. Und hier bietet uns der Artikel 75 der Reichsverfassung (der in Weimar seiner Zeit erst in 3. Lesung von der Nationalversammlung eingefügt worden ist) die Handhabe zu einer Rückversicherung: Ihm zufolge kann die Ablehnung des begehrten Gesetzes, die der Reichstag ja gemäß Art. 73 Abs. 3 bereits mit großer Majorität beschlossen hat, jetzt durch den Volksentscheid nur dann wieder umgestoßen werden, „wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt". Das heißt: Falls 20 Millionen mannhaft und klug genug sind, der Urne fern zu bleiben, so ist das ganze rechtsstaatsfeindliche Gesetz endgültig abgeschüttelt und der Weg für eine vernünftigere, auch sittlich einwandfreiere Lösung dem Gesetzgeber wieder freigegeben. Sollten dagegen zu den vielleicht 14 Millionen Ja-Stimmen der begehrlichen Fürstenfeinde und ihrer Mitläufer etwa noch 3 Millionen Nein-Stimmen der Eigensinnigen und 4 Millionen ungültige Stimmen der Verantwortungsscheuen hinzukommen, dann wäre die im Artikel 75 vorgesehene Beteiligungsziffer mit 21 von 40 Millionen erreicht und der Gesetzentwurf sofern man ihn als nicht verfassungsändernd zu betrachten hätte, mit 14 gegen 3 Millionen Stimmen angenommen. Denn „beteiligt" haben sich natürlich auch jene Kurzsichtigen, die in die geschickt gestellte Falle gingen und sich mit einem ungültigen Stimmzettel an der Abstimmung beteiligten; ihre Stimmen werden freilich bei der Ermittelung des sachlichen Ergebnisses (ob ja oder nein) selbstredend nicht mitgezählt, wohl aber bei Entscheidung der formalen Voraussetzung, ob die absolute Mehrheit des stimmberechtigten Volkes „sich beteiligt hat".

Man sieht, welch furchtbar schwere Schuld dann auf denen lasten wird, die klüger sein wollen als ihre Führer, oder ängstlicher sind als man das einem ausgewachsenen deutschen Staatsbürger gestatten darf! Aber jeder von uns wird mitschuldig, der es versäumt, hier, wo er kann, belehrend einzugreifen, auch unermüdlich beizutragen zur Klärung dieser mehr taktischen Seite der Angelegenheit, wo selbst die Anhänger des Rechtsstaats vielfach heute noch im Dunkeln tappen.

Niemand darf darüber im Zweifel bleiben, daß jeder einzelne, der aus Angst und Vorsicht die Einheitslosung des Fernbleibens mißachtet und — vielleicht in bester Absicht — irgendwie an der Abstimmung teilnimmt, unerbittlich den Kommunisten hilft, den Rechtsstaat zu untergraben.

Nur wenn am 20. Juni der Volksentscheid schon durch Nichtbeteiligung wirkungslos bleibt, nur dann werden wir unser ohnehin schon genugsam zerrissenes Vaterland vor den neuen aufwühlenden und erbitterten Kämpfen um die Frage der „Verfassungsänderung" bewahrt sehen. Schon deshalb muß ein jeder, der sein Volk wirklich liebt, am Sonntag

zu Hause bleiben!

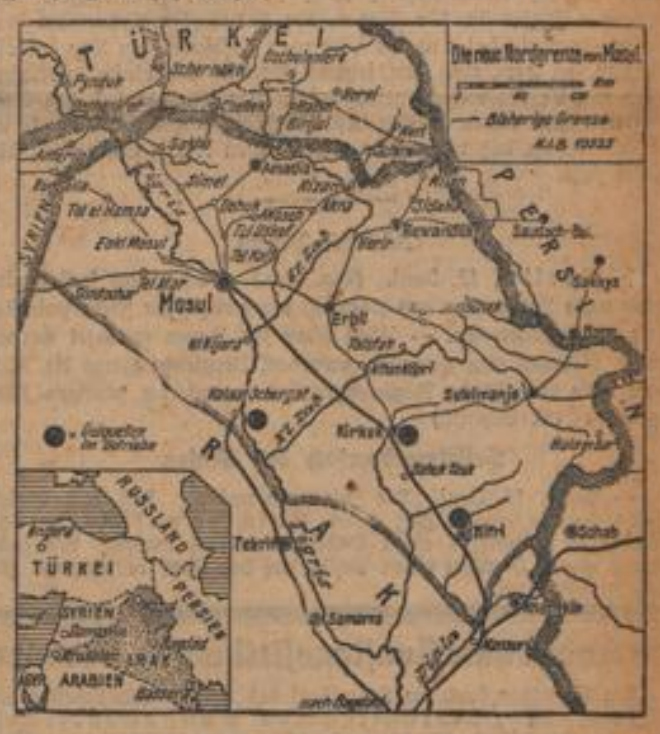
Englands unblutiger Sieg

(Von unserem Konstantinopler Vertreter.)

Konstantinopel, 10. Juni 1926.

Dieser Tage ist das Mosulabkommen von den Vertretern Englands, der Türkei und des Irakstaates unterzeichnet worden. Man darf annehmen, daß dieser zweifellose Sieg Englands für das nächste Jahrzehnt wenigstens Tatsache werden wird. Um diesen Vertrag zu würdigen, muß man sich klar machen, welche Mißstände es für die Türkei zu beseitigen gab, und was das jetzt von ihr verlorene Gebiet für sie bedeutete.

Seit Jahrzehnten hat sich England bemüht, in die türkische Machtstellung dadurch Bresche zu legen, daß man die Kurden im östlichen Teile der Türkei zu Aufständen reizte und ebenso die Nestorianer, genau so wie man es früher mit den Armeniern getan hatte. Nachdem die letzteren die englische Freundschaft mit ihrem Untergang während des Weltkrieges gebüßt haben, suchte man die Kurden zu Errichtung eines eigenen Staates anzufeuern; diesem Treiben verdankte der Kurdenaufstand vom vorigen Jahre seine Entstehung und ebenso der kleinere Aufstand im März dieses Jahres. Um den Anspruch auf das Mosulgebiet aufrechterhalten zu können, mußte die türkische Heeresleitung ferner dauernd ein bedeutendes Heer an den Grenzen des Iraks erhalten, endlich empfingen die übrigen Feinde der Türken aus deren Gegnerschaft gegen die Engländer fortgesetzt eigenen Antrieb zu feindseliger Haltung gegen Angora und zu Raubgelüsten auf Kosten des türkischen Volkes. Die Drohung der Italiener im April dieses Jahres war das deutlichste und gefährlichste Zeichen der so ausgelösten Mentalität aller Türkenfeinde. Auf der anderen Seite bedeutete das Mosulgebiet, um dessen willen die Türkei in dauernder Gefahr schwebte, für sie nicht allzu viel, ein wildes Heideland mit spärlich zerstreuten Dörfern, einigen trümmerhaften Städten und einer Anzahl Erdölquellen, über deren Ergiebigkeit und Wert sich die Experten durchaus nicht einig sind, alles in allem ein Land, das für die Türkei die Gefahren und Schwierigkeiten nicht wert war, die seine Beanspruchung mit sich brachte.



Dieses Gebiet gegen die Engländer zu behaupten, war die Türkei allein nicht imstande. Als einziger Verbündeter kam Rußland für Angora in Frage, und als die Frage auf Krieg oder Frieden im April gestellt wurde, da versagte Rußland und mußte dank seiner eigenen schwierigen Lage versagen. Die schwierige Lage Sowjet-Rußlands besteht aber nicht erst seit Monaten, sondern schon seit Jahren, sie bestand auch schon zur Zeit des Friedens von Lausanne. Das mußten die türkischen Staatsmänner wissen, und so wäre die gegebene Gelegenheit, Mosul aufzugeben und mit England zum Frieden zu kommen, jene Friedensverhandlung von Lausanne gewesen, als die soeben über die von England unterstützten Griechen siegreiche Türkei gegen den gesamten Völkerbund unendlich vieles, vor allem ihre Existenz in der heutigen Form durchsetzte. Damals wäre die Aufgabe Mosuls gegen solche Kompensationen wie die heutigen als ein kleines Stückchen der Neuregelungen verschwunden und in dem allgemeinen Gesamterfolge nicht als blamable Niederlage erschienen. Leider haben sich damals die Türken durch ihre nationale Eitelkeit den Blick trüben lassen, sie haben in jahrelanger Propaganda der Presse, in säbelrasselnden Reden ihrer Staatsmänner und durch ihre Darlegungen auf den verschiedenen Mosulkonferenzen dieses Gebiet als heilige Sache gestempelt, die niemals aufgegeben werden würde. Nur so ist eine Atmosphäre entstanden, die den nunmehr doch erfolgten Verlust des Gebietes als eine schwere Niederlage erscheinen läßt. Das empfindet auch das Volk und in schwerer Enttäuschung macht sich eine bittere Unzufriedenheit geltend; selbst die der Regierung sonst ergebene Volkspartei hat in der Beratung des abgeschlossenen Abkommens kein Hehl aus der Unzufriedenheit gemacht, anscheinend wird der Außenminister zurücktreten müssen; er soll den Moskauer Botschafterposten übernehmen. Daß der seit Beginn der so unheilvoll und nationale Trauer auslösend verlaufenen Verhandlungen auf einer Erholungsreise befindliche Staatspräsident Mustapha Kemal just in den Stunden, da die letzte Hand an den Unglücksvertrag gelegt wurde, auf dem Dampfer Gül Djemal einen sehr ausgelassenen Ball veranstaltete, hat die Unzufriedenheit noch gesteigert und sicher nicht zur Popularität dieses Mannes beigetragen. Die Staatsregierung wird das gefühlt haben, denn sie hat den türkischen Zeitungen durch die politische Polizei jeden Bericht über den Ball verbieten lassen.

Amerika zur Völkerbundskrise

Washington, 15. Juni. (Spezialkabeldienst der United Preß.) In Regierungskreisen legt man sich vorläufig große Zurückhaltung in der Beurteilung des Austritts Brasiliens aus dem Völkerbund auf, da es sich um eine Angelegenheit handelt, an der die Vereinigten Staaten selbst interessiert sind. Ohne Zweifel bedeutet Brasiliens Austritt den schwersten Prestigeverlust, den der Völkerbund seit seinem Bestehen in den Augen der amerikanischen Oeffentlichkeit erlitten hat. Auch scheinen die Gegner des Völkerbundes in der Regierung nunmehr wieder definitiv die Oberhand gewonnen zu haben. In gleichem Maße haben sich die Hoffnungen auf den Ausbau der panamerikanischen Union zu einem regelrechten Völkerbund der westlichen Emissäre verstärkt. Präsident Coolidge hat bisher stets in der Oeffentlichkeit den offiziellen Standpunkt der republikanischen Partei vertreten, daß der Völkerbund in seiner ganzen Anlage ein dem amerikanischen Charakter wesensfremdes Gebilde sei und daß die Vereinigten Staaten ihm deshalb fernbleiben müßten. Doch hat sein warmes Eintreten für den Eintritt Amerikas zum Weltschiedsgericht und Amerikas Beteiligung an den humanitären Veranstaltungen des Bundes vielfach den Eindruck hervorgerufen, daß er den Bestrebungen einflußreicher Kreise, die eine allmähliche Annäherung an den Völkerbund befürworten, nicht ablehnend gegenüberstehe. Diese Bestrebungen werden jetzt als hinfällig angesehen.

Was den Ausbau der panamerikanischen Union angeht, so verhehlt man sich die bedeutenden Schwierigkeiten nicht, die dem noch im Wege stehen. Insbesondere rechnet man bei der in Südamerika herrschenden Rivalität damit, daß mit dem Austritt Brasiliens die Mitwirkung der übrigen südamerikanischen Staaten im Völkerbund zunächst nur umso intensiver werden wird, und daß vor allem Argentinien wieder eine aktive Rolle im Bund suchen wird, was ohnehin den Absichten des Präsidenten Alvear entsprechen würde.

* **Europareise Ziwar Paschas.** Nach einer Meldung aus Kairo hat der frühere Ministerpräsident Ziwar Pascha eine Europareise unternommen. Er will namentlich England und Frankreich besuchen. Vor seiner Abreise hat er vom englischen Oberkommissar in Aegypten, Lord Lloyd, ein Dankschreiben für die in Aegypten in den letzten 18 Monaten geleisteten Dienste erhalten.

Das „Hindenburg-Plakat"

Von einem Berliner Morgenblatt wurde die Nachricht verbreitet, daß das Hindenburg-Plakat, welches einen Auszug aus dem Briefe Hindenburgs an von Löbell enthielt, durch den Berliner Polizeipräsidenten verboten und von den Plakatsäulen entfernt worden sei. In dieser Form ist die Meldung, wie wir erfahren, durchaus unzutreffend. Von der Berliner Pressepolizei war das Plakat in seiner ursprünglichen Form lediglich deshalb beanstandet worden, weil versehentlich das Plakat den preßgesetzlich vorgeschriebenen Druckereinamen nicht enthielt. Die Anbringung des Plakats ist sofort wiedergestattet worden, nachdem der Vermerk durch Ueberklebestreifen nachgetragen war.

An den Pranger

□ **Berlin.** 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Im „Tagebuch" des Herrn Stephan Großmann ist aus der Feder eines angeblich „alten deutschen Soldaten" ein über die Maßen unsauberer Angriff auf den englischen Botschafter Lord d'Abernon erschienen. Er wird darin der „Lordprotektor der heimlichen deutschen Rüstungen" genannt, der das „Dioskurenpaar Seeckt-Geßler" decke und im Verein mit seinen wechselnden Militärattachees die Schuld trägt, daß die Tätigkeit der interalliierten Kontrollkommission zur Aufsuchung geheimer deutscher Waffen alles in allem genommen, so unfruchtbar verlaufe.

Der Aufsatz hat überall da, wo man aus amtlichen oder beruflichen Gründen gezwungen ist, das Papier des Herrn Stephan Großmann in die Hand zu nehmen, begreifliche Entrüstung geweckt. Es wird unseres Erachtens genügen, das in der Sudelküche ausgebrütete Machwerk tiefer zu hängen. Aber es ist verkehrt, wenn hier und da versucht wird, Herrn Stephan Großmann, weil er von Geburt Deutsch-Oesterreicher ist, einen Ausländer zu heißen. Herr Großmann gehört zu jenem Typus des Wiener Boulevardjournalismus, gegen den der österreichische Nationalrat soeben ein ausgezeichnetes Gesetz vorbereitet oder vielleicht auch schon beschlossen hat. Räudige Schafe gibt es in jedem deutschen Stamm. Deshalb werden die Deutsch-Oesterreicher noch lange nicht für uns Ausländer.

MARCHIVUM

Das Mosulabkommen besteht aus dem drei Hauptpunkte umfassenden Hauptvertrag und einer Anzahl Sonderkonventionen und Protokollen. Es wird vereinbart:

Die Türkei erkennt die Brüsseler Linie als Grenze gegen den Irak an, lediglich in der Gegend von Ascho Ulmor wird eine kleine Korrektur zu ihren Gunsten vorgenommen, um ihr den Gebrauch einer für sie nötigen Straße zu ermöglichen. Die Türkei verzichtet auf ihre Souveränität über den Irak. Sie schließt mit diesem und mit England einen zehnjährigen Sicherheitsvertrag; zu beiden Seiten der Brüsseler Linie wird ein Streifen Landes festgesetzt als eine Art neutraler Boden, auf dem jede Bandenbildung besonders verboten; England und der Irak verpflichten sich, bei trotzdem ausbrechenden türkenfeindlichen Aufständen im Grenzgebiet der Türkei Hilfe zu leisten; ein gegenseitiger Auslieferungsvertrag soll die Möglichkeit ergeben, die Aufrührer wie auch andere Verbrecher sicher zu fassen. Durch diesen Teil des Vertrages wird den oben erwähnten die Türken bisher bedrohenden Gefahren ein Ende bereitet, besonders dem englischen Kurdenprojekt. Das ist wohl der greifbarste Posten auf der Plusseite des Vertrages für die Türken.

Hierzu kommen dann die wirtschaftlichen Vereinbarungen. Was England den Türken an handelspolitischer und finanzieller Hilfe unter der Hand zugesagt hat, ist in dem Vertrag nicht aufgenommen, daher vertraglich auch nicht zu werten. Im übrigen hat man Zollvereinbarungen und Abmachungen über den Transitverkehr getroffen. Am meisten führt man seitens der türkischen Regierung das Petroleumabkommen als Gewinn an, um das enttäuschte Volk zu trösten, das nicht in der Lage ist, den Wert dieses Abkommens nachzuprüfen und auch durch die unter Zwang stehende Presse nicht belehrt werden kann. Es heißt in dem Abkommen, daß die Türkei 10 Prozent des Erdöls des Irakstaates erhält; das klingt viel und ist doch nur wenig. Die Bestimmung ist so zu verstehen: Der Irak erhält von den die Erdölfelder ausbeutenden Gesellschaften, d. h. der Anglo-Persian, der Turkish Oil, der Royal Dutsch, der Shell und andern mit diesen in Interessengemeinschaft stehenden Gesellschaften pro Tonne exportierten Petroleums 4 Schilling = 48 Pence. Hiervon erhält dann die Türkei 10 Prozent, das heißt 4,8 Pence. Der Türkei ist das Recht zugestanden, diese Art auf 25 Jahre laufende Grundrente aus den Erdölfeldern sich in Bar abkaufen zu lassen, und zwar ist dafür eine einmalige Zahlung von 500 000 englischen = 4 500 000 türkischen Pfunden angesetzt. Diese lächerlich geringe Summe zeigt am besten, was das ganze Petroleumabkommen für die Türkei bedeutet. Diese hat denn auch von ihrem Recht auf Ablösung keinen Gebrauch gemacht, sie hält vorläufig an der laufenden Rente fest, was sie zu der Fiktion berechtigt, als sei sie noch Mitbesitzerin der Erdölfelder, eine Fiktion, die sie wieder als Trost für die Enttäuschten benutzen kann. Daß natürlich noch eine ganze Anzahl Jahre vergehen werden, ehe die Ausbeute aus den Feldern liquid fließt, sei nur nebenher erwähnt.

Es wird nun weiter mit dem Gedanken gespielt, als ob das Abkommen die Rückkehr Englands zu der türkenfreundlichen Politik Lord Beaconfields bedeutete. Das mag für ein Jahrzehnt gelten, aber die Endziele Englands sind andere, es kann nur eine völlig ihm ergebene Türkei gebrauchen mit Rücksicht auf die kommende Austragung seines Kampfes gegen das sich allmählich aber sicher zusammenschließende und emanzipierende Asien. Aber auch seitens des türkischen Volkes fehlt alles zu einer Rückkehr zu den Tagen Beaconfields, seine Masse sieht heute in England den Erbfeind, und nur eine ganz kleine Schicht von Intellektuellen glaubt an die Notwendigkeit einer wirklichen Freundschaft mit England. Dieses ist der Sieger, der das jetzige Abkommen den Türken abgetrotzt hat, und nie wird man aufhören, den Tag herbeizusehnen, an dem man den jetzigen Vertrag als einen wertlosen Fetzen Papier bei Seite werfen kann. Die Börse drückt das auch schon in einem neuen Sinken des türkischen Pfundes aus, d. h. in der Bekundung, daß man in dem Abkommen keinen Vorteil für die Türkei sieht.

Rücktritt Pereis

⊡ **Berlin, 15. Juni. (Eig. Ber.) Nach einem soeben eingegangenen Telegramm aus Paris ist der französische Finanzminister Peret zurückgetreten. — Was schon seit Tagen erwartet werden mußte, ist damit zum Ereignis geworden. Vergleiche hierzu die Meldung „Die französische Regierungskrise" in unserem heutigen Mittagsblatt.** (D. Schriftl.)

Selbstmordversuch der Gibson

— **Paris, 14. Juni.** Die Zeitungen melden, daß Miß Violett Gibson, die vor einiger Zeit einen Anschlag auf Mussolini verübte, im Gefängnis einen Selbstmordversuch machte. Sie habe sich mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf versetzt; ihr Zustand sei sehr ernst.

Die Unwetterkatastrophe im Schweizer Jura

= **Chaux de Fonds, 15. Juni.** (Eigener Bericht.) Nachdem es im Laufe des Montags gelungen ist, die telephonische Verbindung mit der Umgebung von Chaux de Fonds wieder herzustellen, war es auch möglich, die Auswirkungen des ungeheuren Wirbelsturmes zu überblicken. Der Zyklon kam längs des Mont Soleil aus dem Hochplateau der Freiberge herangefegt. Wo der Sturm auf Wald traf, wurde dieser wie Gras niedergemäht. Auf eine Entfernung von 10—12 Km. und einer Breite von 6—110 Meter sind die Wälder wie durch Artilleriefeuer niedergestreckt. In dem in der Nähe von Chaux de Fonds liegenden Dorfe Chaux d'Abel wurden 15 Häuser sowie das massive Schulhaus zerstört. Eigenartiger Weise sind alle diese Bauten bis auf die Grundmauern niedergerissen worden. In einer zweiten Ortschaft in der Nähe sind ebenfalls 15 Häuser ziemlich schwer beschädigt worden. Ein 5 Meter hohes Häuschen wurde durch den Sturm direkt auf den Giebel gestellt. Zu dem bereits gemeldeten Todesfall ist ein zweiter hinzugekommen, indem ein städtischer Angestellter beim Angeln in seinem Boot vom Zyklon überrascht wurde und im See ertrank.

Um den von dem Unwetter Betroffenen möglichst rasch Hilfe leisten zu können, haben sich zahlreiche Sammelstellen eröffnet. Der Berner Regierungsrat berief eine außerordentliche Sitzung ein und faßte den Beschluß, sofort zur Hilfeleistung 2 Kompagnien Sappeure aufzubieten, sowie für die erste Hilfe einen Kredit von 50 000 Franken zu bewilligen. Auch der Schweizerische Bundesrat hat zu Händen der eingeleiteten nationalen Spende für die Geschädigten einen Betrag von 15 000 Franken bewilligt. Die Höhe des Schadens ist wahrscheinlich weit über 2 Millionen Franken.

Worum es geht

Dr. Greiner (Führer der Kommunistisch. Partei in Hessen) sagt: „Wenn die Fürstenenteignung erst durchgeführt ist, dann steht der Weg offen, das gesamte Privateigentum zu enteignen. Dann kommt eins nach dem anderen, das erstreben wir." Deshalb:

Fernbleiben!

Letzte Meldungen

Bergwerksunglück

— **Köln, 15. Juni.** Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes Dortmund hat sich auf der Schachtanlage Langenbrahm II bei der Abfahrt der Morgenschicht durch Ueberreiten des Förderkorbes ein Unglücksfall ereignet. Der aufwärtsgehende Korb ist gegen die Seilscheibe gezogen und der abwärts gehende, der mit 50 Mann besetzt war, heftig in die im Schachtstumpf verdichteten Spurlatten gesetzt worden. Hierbei wurden 7 Bergarbeiter schwer verletzt und weitere 26 Mann haben Verstauchungen und Quetschungen leichterer Art erlitten. Die Untersuchung durch die Bergbehörde ist im Gange. Wahrscheinlich ist bei dem Anprall des Korbes an die Seilscheibe das untere Seil abgerissen, sodaß der besetzte Korb in die Tiefe sauste.

Als begründet erkannt!

— **Essen, 15. Juni.** Das Landgericht hat die Beschwerde der Großindustriellen wegen der Haussuchungen als begründet anerkannt und die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten als ungerechtfertigt aufgehoben. Gegen diesen Beschluß wird der Berliner Polizeipräsident Beschwerde erheben.

Großes Unwetter in Amerika.

— **Newyork, 15. Juni.** Ein großes Unwetter brach über die Stadt Iowa im Staate Illinois herein. Durch das Unwetter, das drei Tage wütete, wurden zehn Personen getötet. Die Stadt Rockford wurde zum Teil 10 Fuß hoch überflutet. Außer zahlreichen Gebäuden, die einfach weggeschwemmt wurden, wurde auch das Elektrizitäts- und Wasserwerk schwer beschädigt. Viel Vieh ertrank in den plötzlich hereinbrechenden Fluten oder wurden durch einstürzende Gebäude getötet.

Deutsche Volkspartei

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr, findet in Feudenheim im „Schwanen" eine

Mitgliederversammlung

statt, in welcher Herr Syndikus Dr. Martin über den Volksentscheid am 20. Juni sprechen wird.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des „Casino" R 1, 1, eine

Mitgliederversammlung

statt, in der Herr Landtagsabg. und Stadtrat L. Haas über

„Die Fürstenenteignung"

sprechen wird.

Einführung von Freunden und Bekannten erwünscht. — Eintritt frei.

Der Vorstand.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Erste Plenarsitzung nach den Pfingstferien

Heute (Dienstag) vormittag trat der Badische Landtag zu seiner ersten Plenarsitzung nach den Pfingstferien zusammen. Nach Beantwortung einiger kurzen Anfragen bewilligte er eine Anzahl von Nachtforderungen für dringende bauliche Arbeiten vorweg und genehmigte den Antrag des Staatsministeriums auf Bereitstellung von einer Million Reichsmark für die produktive Erwerbslosenfürsorge. Dann ging das Plenum zur Beratung des Gebäudesondersteuergesetzes über. Der Sozialdemokrat Rückert erstattete den Bericht des Haushaltsausschusses und stellte den Antrag auf Zustimmung zum Gesetzentwurf. Ferner beantragte er, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung eine Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August 1925 in dem Sinne zu erwirken, daß die Gebäudesondersteuer als Entschuldungssteuer ausgebaut wird und das Erträgnis nur in Höhe des Wohnungsbaues erhoben wird, bis der zu erstrebende Abbau der Zwangswirtschaftsschätzung erreicht ist. Ferner soll die Regierung prüfen ob und inwieweit bei der nächsten Regelung der Mietpreise für das Land Baden die für Verwaltung, Instandsetzung und Betriebskosten früher festgesetzten Hundertsätze zu erhöhen sind, ob nicht der Wohnungsbau etwa ganz oder teilweise mit Hilfe von Anleihen finanziert werden kann und dem Landtag einzelne Vorschläge unterbreiten. Endlich soll die Regierung prüfen, ob nicht die gewerblichen Räume und großen Wohnungen von der behördlichen Mietzinsfestsetzung freizulassen sind.

Als erster Diskussionsredner kam der Zentrumsabgeordnete Dr. Föhr zu Worte, der namens seiner Fraktion die Zustimmung zum Gesetzentwurf erklärte.

Heute nachmittag 4 Uhr gehen die Beratungen weiter.

Die Deutsche Volkspartei zur Gebäudesondersteuer

Der Landesverband der Deutschen Volkspartei hatte zu Samstag, den 13. Juni den Geschäftsführenden Ausschuß, den engeren Fachausschuß für Handwerk und Gewerbe, sowie den engeren Fachausschuß für Handel und Industrie zu einer Sitzung nach Karlsruhe eingeladen, um zu der Gebäudesondersteuer Stellung zu nehmen.

An der Sitzung, die überaus zahlreich und stark aus allen Teilen des Landes besucht war, nahm auch die Fraktion fast vollzählig teil. In Vertretung der drei im Wahlkampf tätigen Vorsitzenden begrüßte Generalsekretär Wolf die Erschienenen.

Der Fraktionsvorsitzende, Landtagsabgeordneter Dr. Mattes, berichtete eingehend über die Ausschußverhandlungen, über die von der Deutschen Volkspartei gestellten Anträge und über Wege, die die Deutsche Volkspartei zu gehen gedenkt. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung erklärte Dr. Mattes, daß die Fraktion das Gesetz ablehnen werde.

Eine lebhafte Aussprache, an der sich sowohl Vertreter des gewerblichen Mittelstandes, wie auch von Handel und Industrie beteiligten, setzte ein. Mit großer Schärfe wurde die Haltung der Regierungsparteien und ganz besonders des Zentrums gegeißelt. Der Fraktion wurde einstimmig Dank und Vertrauen für ihre Haltung ausgesprochen.

Generalsekretär Wolf berichtete sodann noch eingehend über die Frage der Fürstenauseinandersetzung.

* **Außenministerkonferenz der kleinen Entente.** Aus Belgrad wird gemeldet, daß dort am 17. ds. Mts. eine Konferenz der Außenminister der kleinen Entente stattfinden wird, deren Arbeit sich auf vier Tage erstrecken wird. Für den 20. ds. Mts ist eine Konferenz der Journalisten aus den Ländern der kleinen Entente angesetzt.

Internationale Kunstausstellung in Dresden

Am Samstag fand im Hauptsaal des Ausstellungspalastes die Eröffnung der Internationalen Kunstausstellung statt, die bis zum 10. Oktober in den Sälen des Ausstellungsgebäudes der Dresdner Künstlervereinigung und einigen Sälen des mit ihm verbundenen Ausstellungspalastes zu sehen sein wird. Es ist die erste internationale Ausstellung seit 1912, die noch Gotthard Kuehl ins Leben gerufen hatte. Die diesjährige Ausstellung beschränkt sich auf Werke der Malerei und Plastik und hat sich die Aufgabe gestellt, das Schaffen der wichtigsten modernen Künstler der zivilisierten Welt in gewählter Zusammenfassung vorzuführen. Zum ersten Male seit der Vorkriegszeit wird hier in Deutschland Gelegenheit geboten, das Beste und Aktuellste aus der künstlerischen Produktion des In- und Auslandes kennen zu lernen. Zu der Feier der Eröffnung hatten sich die Spitzen der Staatsregierung, Vertreter der Reichsregierung, des Diplomatischen Korps, der Reichs-, staatlichen und städtischen Behörden und der Reichswehr, sowie zahlreiche Künstler von hier und auswärts und viele Kunstfreunde eingefunden.

Zunächst ergriff der Präsident der Jahresschau Deutscher Arbeit Stadtrat Dr. Krüger das Wort und betonte, daß die Jahresschau diesmal die „Internationale Kunstausstellung" als Gast zu sich gebeten habe, weil sie dies den Traditionen des Staates und der Stadt Dresden schuldig sei. Die Kunst verbinde alle hochstehenden Völker, die alle in ihr und mit ihr darnach ringen, den Ausdruck für die Darstellung der Wahrheit und Schönheit zu finden. Sie wandle sich mit der Geschichte der Völker und mit der Eigenart der Nationen. Schwer habe sie im deutschen Vaterlande in den letzten zwölf Jahren zu kämpfen gehabt, aber mit Stolz können wir darauf hinweisen, daß sie nun endlich wieder sich messen darf mit der Kunst aller Völker im friedlichen Wettbewerb. Dann dankte der Redner allen denen, die diese Kunstausstellung mit etwa 1000 Bildwerken und Plastiken ermöglicht haben und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie das Ziel erreichen möge, völkerverbindend zu wirken, die Kunst unserer Zeit zu entwickeln, die Künstler zu fördern und damit der Würde der Menschheit zu dienen.

Der Leiter der Ausstellung Dr. Posse, Direktor der staatlichen Gemäldegalerie, sagte unter anderem: Dresdens Bedeutung als europäische Kunststadt reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. In jene Zeiten, daß die Großzügigkeit der damaligen Herrscher Sachsens der Stadt auf kulturellem Gebiet den ruhmreichen Vergleich mit den Hauptstädten klassischer Kultur, mit Athen und Florenz, eingetragen hat. Das Wesen der Dresdener Tradition hatte von jeher internationale Prägung. Auf internationaler Grundlage waren auch die großen Dresdener Ausstellungen seit der 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgebaut, deren letzte vor 14 Jahren stattfand und deren Erbe wir mit unserer heutigen Veranstaltung wieder aufzunehmen suchen. Wir haben uns dabei nicht an ein modisches Programm gehalten, Schlagworte oder historische Entwicklungen und Strömungen zu erläutern gesucht, sondern wir haben oft weiter zurückgreifend auf starke künstlerische Persönlichkeiten, die noch heute Bedeutung besitzen, an den besten und lebendigsten Beispielen und Werken, die für uns erreichbar waren, einen Ueberblick über modernes Schaffen bieten wollen. Unsere Veranstaltung will über alle Gegensätze hinweg am Wiederaufbau mitarbeiten helfen, auf geistigem, auf künstlerischem Gebiet. Wir hoffen, daß unsere Arbeit im Sinn einer fortschreitenden Verständigung Früchte trägt, und daß sich zugleich die Geltung deutscher Kunst in einem so weit gespannten Rahmen aufs neue bewähren möge. Nach diesen Ansprachen begrüßte noch Ministerpräsident Heldt namens der Staatsregierung die Ausstellung.

Bei dem Rundgang zeigte sich, daß die einzelnen Künstler je nach der Wichtigkeit und den Möglichkeiten der Beschaffung ihrer Werke mit 1 bis 6 Hauptwerken vertreten sind. Gruppen von 10 und mehr besonders wichtigen Gemälden werden von den Meistern Corinth und Liebermann, von Edvard Munch, sowie von Matisse und Picasso gezeigt. Im ganzen enthält die Ausstellung über 500 ausländische, etwa 300 deutsche und 150 Dresdener Kunstwerke. Man betritt von der Vorhalle aus zunächst die Räume der Franzosen, in denen gegen 40 Künstler ausgestellt haben; darunter befindet sich die wertvolle Sammlung von Oskar Schmitz in Dresden-Blasewitz. Unter den Modernen springt sofort Edgar Degas (4 Tänzerinnen) und Rousseau (Urwaldbilder) in die Augen; reich vertreten sind auch die Kubisten mit z. T. recht absonderlichen Werken in Zeichnung und Farbentechnik. Dann kommen die Belgier mit 15 Künstlern, die die Entwickelung einiger Vertreter in den letzten Jahrzehnten erkennen lassen. Als markant fällt Permeke auf. Die Schweiz vertreten 25 Maler, darunter Hodler mit guten Arbeiten. Weiterhin betritt man die Säle Skandinaviens. Norwegen zählt 7 Künstler, unter denen Edvard Munch mit 11 ausgezeichneten Schöpfungen hervortritt, Finnland zählt 5, als interessantesten Konstantin Sullinen; auch Dänemark zählt 5 Künstler. Daran reihen sich England mit 9, Japan mit 1 Vertreter, Amerika mit 17, die Tschechoslovakei mit 22 Künstlern. Unter 24 Künstlern Rußlands fällt Natalie Gontscharowa mit einem fünfflügeligen Bild (5 Spanierinnen) auf. Italien ist durch 10 Künstler vertreten, von denen Ubaldo Oppi (Studie zu Jephtas Tochter u. a.), dann Picasso mit seinen Meisterwerken und Felice Casorati (platonische Unterhaltung) zu nennen wären. Von den Holländern sei nur van Gogh erwähnt. Oesterreich ist durch 8 und Ungarn durch 11 Maler vertreten, das erstgenannte Land bietet Gutes von Gustav Klimt und Faistauer, das letztgenannte von Stefan Szöntzi (Das Bad). Reich vertreten ist natürlich Deutschland. Aus den etwa 110 Künstlern einzelne herauszugreifen, ist ein Unterfangen, das nicht den Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, doch mögen wenigstens Corinth, Liebermann, Stuck, Slevogt, Banzer, Till, Habermann, Kirchner, Kalkreuth, Spiro, Samberger, Macke, Uhde, Kuehl, Thoma genannt sein. Dresden ist mit rund 100 Künstlern vertreten, so ziemlich alles, was einen Namen hat. Darunter, um einige nur zu nennen, Guhmann, Feldbauer, Hans Unger, Gelbke, Dorsch, Altenkirch, Böckspiegel, Hettner, Rößler, Pöppelmann, Liebermann, Arthur Lange, Zeising, Wilkens, Rossow, Oehme, v. Hofmann. Neben den modernsten Richtungen, darunter Werke des grellsten Kubismus und des nach Eigenart ringenden Expressionismusses, treten die Werke aus den Zeiten, in denen es galt, die Natur vom Standpunkt des Schönen und Bildnisse so zu malen, daß das Auge mit Wohlgefallen auf ihnen ruhte, beruhigend hervor. Wiederholt begegnet man Bildern, bei denen das Gedankliche das rein Malerische übertrifft, während andererseits wieder Bilder vertreten sind, bei denen der Maler sein Augenmerk mehr auf reine Farbenstimmung und eigenartige Technik gelegt hat. Daß man bemüht war, alle Richtungen zu Worte kommen zu lassen, ist rühmend anzuerkennen; denn die Ausstellung ermöglicht so ein Studium dem Wandel des Kunstschaffens und Geschmacks. Unter den Plastiken sind ausgezeichnete Werke vorhanden. Einige wenige nehmen sich wie Abnormitäten aus. Die Ausstellung, um die sich ganz besonders Galeriedirektor Dr. Posse bemüht hat, der mit Ausnahme von Amerika und Japan in alle Länder gereist ist, um persönlich mit den maßgebenden Künstlern und Künstlervereinigungen zu verhandeln, verdient das Interesse aller Künstler, Kunstkenner und Kunstfreunde.

G. Irrgang.

Literatur

* **Otto Soyka: Ueberwinder.** Engelhorns Roman-Bibliothek Band 996. Verlag J. Engelhorn Nachf. Stuttgart. Für eine gewisse Kühle des Gefühls, die man in den Werken von Otto Soyka wohl hat feststellen wollen, entschädigt dieser Schriftsteller durch seine reiche Phantasie; seine mit sozusagen mathematischer Präzision konstruierten Erzählungen spannen und unterhalten den Geist wie etwa ein Schauspiel. Auch diese um den Grundgedanken der Ueberwindung des Schicksals kreisenden Novellen haben den unheimlichen, gleichermaßen unterirdischen Spannungszauber, der allen Soykaschen Werken eignet und der sie zu einer seltsam fesselnden Lektüre macht; ein Künstler und Fanatiker ist es, der zu uns spricht.

MARCHIVUM

Die 3. Aenderung des Gebäudesondersteuergesetzes

Benachteiligung der Industrie und der Stadtgemeinde

Der Badische Industrie- und Handelstag hat zu dem dem Badischen Landtag zugegangenen Regierungsentwurf über die 3. Aenderung des Gebäudesondersteuergesetzes in einer Eingabe an den Badischen Landtag folgende Stellung genommen:

„In der an den badischen Landtag gerichteten Eingabe zu dem Entwurf eines Gesetzes über die 3. Aenderung des Gebäudesondersteuergesetzes haben wir den Antrag gestellt, daß die gewerblich genützten Gebäude mit einem ermäßigten Steuersatze zur Gebäudesondersteuer herangezogen werden. Diesem Wunsche ist der Haushaltsausschuß insoweit entgegengekommen, als er beschlossen hat, die gewerblich genützten Gebäude vom 1. Mai 1926 ab mit einem ermäßigten Satze von 14 Pfg. von 100 RM. Steuerwert heranzuziehen. Wir begrüßen diesen Beschluß, bitten aber den Landtag, Badens Industrie und Handel in ihrem derzeitigen schweren wirtschaftlichen Existenzkampfe durch eine weitere Herabsetzung des Steuersatzes entgegenzukommen und damit zur Erhaltung des badischen Wirtschaftslebens beizutragen. Wir haben bereits in unserer ersten Eingabe darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Gebäudesondersteuer die badische Wirtschaft gerade jetzt besonders hart trifft. Die Lage der gewerblichen Unternehmungen hat sich in Baden seit Jahren stetig verschlechtert. Dazu hat außer verschiedenen anderen ungünstig wirkenden Faktoren der jetzt schon bestehende Steuerdruck wesentlich beigetragen. Eine Erhöhung der Gebäudesondersteuer für die gewerblich genützten Gebäude birgt die Gefahr weiteren Rückgangs der badischen Wirtschaft mit den für das gesamte Land verderblichen Folgen und verhindert ihren dringend nötigen Wiederaufbau. Im Interesse dieser Wiederbelebung und der damit verbundenen Erhaltung wertvoller Steuerquellen bitten wir den Landtag, eine weitere Senkung des Steuersatzes der Gebäudesondersteuer für die gewerblich genützten Gebäude auf den bisherigen Satz von 10 RPfg. eintreten zu lassen.

Wir haben weiter gebeten, für unrentable oder wenig rentable gewerbliche Betriebe einen Rechtsanspruch auf Nachlaß der Gebäudesondersteuer zu gewähren, und darauf hingewiesen, daß in Preußen in dem zurzeit geltenden Gesetz über die Hauszinssteuer vom 27. März 1926 (Preuß. Gesetzsammlung von 1926 Nr. 15) in diesen Fällen ein Anspruch auf Nachlaß der Steuer vorgesehen ist. Denn § 7a dieses Gesetzes hat folgenden Wortlaut: „Insbesondere ist die Steuer zu stunden und niederzuschlagen: 1. ... 2. ... 3. bei gewerblich genützten Gebäuden, deren Räume durch Betriebseinschränkungen, ungünstigen Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit geringer ausgenutzt werden."

Demgegenüber hat der Haushaltsausschuß in dieser Frage folgenden Beschluß gefaßt: „Bei gewerblich genützten Gebäuden, deren Räume zu einem wesentlichen Teil oder offenbar nicht nur vorübergehend unbenutzt sind, insbesondere bei Betrieben, die während eines Teiles des Jahres geschlossen sind, ist die Steuer auf Antrag entsprechend zu ermäßigen. Das nähere wird durch Verordnung bestimmt."

Zwischen diesen beiden Fassungen besteht nun ein wesentlicher Unterschied. Während in Preußen der Eintritt des Steuererlasses für den Fall zu erfolgen hat, daß der geringe Ertrag eines Unternehmens dies bedingt, soll in Baden nach der vorgeschlagenen Fassung ein Steuernachlaß ohne Rücksicht auf den Ertrag eines Unternehmens nur dann eintreten, wenn das Gebäude als solches nicht voll benutzt worden ist. Die vorgeschlagene Fassung bedeutet für die gewerblichen Unternehmungen in Baden eine wesentliche Schlechterstellung gegenüber denen in Preußen. Wir bitten daher die Bestimmung über diesen Nachlaß der Gebäudesondersteuer dem Wortlaut der Fassung in dem preußischen Gesetze vom 27. März 1926 anzupassen.

Nach Paragr. 11 Abs. 1 des Entwurfes stehen von dem Steueraufkommen dem Land zwei Fünftel und den Gemeinden drei Fünftel zu. Dieser Verteilungsschlüssel (40:60) soll nach dem Beschluß des Haushaltsausschusses dahin geändert werden, daß von dem Steueraufkommen dem Land 47 Prozent und den Gemeinden 53 Prozent zufließen. Gegen diese Aenderung des Verteilungsschlüssels zu Ungunsten der Städte müssen wir uns auf das Schärfste wenden. Nach seinem Aufbau belastet das Gebäudesondersteuergesetz in der Hauptsache die Städte, die den ganz erheblich überwiegenden Teil des Gesamtaufkommens der Steuer aufbringen. Dieser Tatsache muß auch bei der Festsetzung des Verteilungsschlüssels unbedingt dadurch Rechnung getragen werden, daß den Städten ein entsprechender Anteil an dem Aufkommen der Gebäudesondersteuer überwiesen wird. Diese Forderung ist umso berechtigter, als der Herr Finanzminister selbst bei den Beratungen über die Beteiligung des Landes, der Gemeinden und der Kreise am Ertrag der Reichssteuern erklärt hat, ein Ausgleich der bei der Festsetzung dieses Verteilungsschlüssels entstehenden Ungerechtigkeit könne bei der Verteilung des Gesamtaufkommens der Gebäudesondersteuer stattfinden. Die Städte müßten den ihnen durch die Aenderung des Verteilungsschlüssels entstehenden Ausfall durch eine ganz wesentliche Erhöhung der Umlage decken, die z. B. in Mannheim 11 Pfg., in Karlsruhe 11 Pfg. betragen würde. Eine derartige weitere Anspannung der schon jetzt großenteils übermäßigen Umlagen in den Städten läßt sich nicht verantworten.

Wir bitten daher den Landtag auf das Eindringlichste, den im Entwurf vorgeschlagenen Verteilungsschlüssel von 40:60 bestehen zu lassen."

Städtische Nachrichten

Der Mannheimer Arbeitsmarkt im Monat Mai

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt: Im Mai ds. Jahres war in fast allen Berufsgruppen ein Rückgang der Erwerbslosenzahlen zu beobachten, der einmal bedingt wurde durch die teils schwächere, teils stärkere Zunahme der Beschäftigungsmöglichkeiten in den einzelnen Berufszweigen, zum andern aber auch seine Begründung in dem Umstande findet, daß die Zahl der Neuanmeldungen von Stellesuchenden gegenüber dem April bei den männlichen Erwerbslosen um rund 1000 und bei den weiblichen Erwerbslosen um rund 500 abgenommen hat.

Von den einzelnen Berufsgruppen verdienen folgende Einzelheiten Erwähnung:

A. Männerabteilung des Arbeitsamts

Metallindustrie

Die Arbeitsmarktlage unterscheidet sich nicht wesentlich von der des Vormonats. Die erste Hälfte des Monats war ausgefüllt mit Entlassungen, denen in der zweiten Hälfte Einstellungen folgten, wozu einzelne Großbetriebe, die im Herbst 1925 Teile ihrer Belegschaft entlassen hatten, übergegangen waren. Hier wäre zu nennen die Industrie für Kraftwagenbau und die Industrie für landwirtschaftliche Maschinen. Außerdem zeigten sich aufnahmefähig die Chemische Industrie für Bleilöter, Dreher und Schlosser, sowie einzelne Gießereibetriebe für Hand- und Maschinenformer. Es ist bezeichnend für die Unbeständigkeit unserer Wirtschaft, daß den bei ihren früheren Arbeitgebern wieder eingestellten Personen von der Betriebsleitung ausdrücklich erklärt wurde, die Beschäftigung sei vorübergehender Art und erstrecke sich vorläufig auf einen Zeitraum von nur 8 Wochen. Sehr beachtenswert war die Aufnahmefähigkeit des Kleingewerbes. Gesucht waren Mechaniker für Fahrräder, Installateure für Neubauten, Elektromonteure, Spengler für sanitäre Anlagen und vereinzelt Bauschlosser für Anschlagearbeiten und Rolladenmontage. Da gute Arbeitskräfte angeboten waren, ist es möglich gewesen, alle Wünsche zu befriedigen.

Lederindustrie

Der Beschäftigungsgrad war besser als im Vormonat; er verdankte seine Steigerung ausschließlich den Bestellungen einer Automobilfabrik, die eine Anzahl ehemals bei ihr beschäftigter Sattler und darüber hinaus noch einige beim Arbeitsnachweis als gute Kräfte bekannte Polsterer einstellte.

Holzindustrie

Die Anforderungen der Kleinmeister blieben hinter denen des Vormonats zurück. Beendete Betriebsumstellungen zweier hiesigen Fabriken ermöglichten die Aufnahme einer größeren Anzahl Schreiner und Maschinenarbeiter, wie auch einiger Wagner, worauf im besonderen die günstigen Vermittlungsergebnisse des Monats zurückzuführen sind.

Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

Die Vermittlung für Bäcker gestaltete sich lebhafter als im Vormonat, da die Konsumbäckerei wieder eine größere Anzahl Bäcker benötigte. Die Lage im Tabakgewerbe ist nach wie vor schlecht.

Bekleidungsgewerbe

Die Arbeitsmöglichkeiten haben im Berichtsmonat eine weitere Verschlechterung erfahren, woran auch die Pfingstfeiertage nichts zu ändern vermochten.

Gesundheits- und Körperpflege

Das Friseurgewerbe steht immer noch im Zeichen der Hochkonjunktur. Die Nachfrage nach erstklassigen Herrenfriseuren, Herren- und Damenfriseuren und Damenfriseusen ist so stark gewesen, daß kaum die Hälfte der Bestellungen erledigt werden konnte. Der Ueberschuß an nicht besetzbaren Stellen hat sich noch vergrößert.

Baugewerbe

Die Bautätigkeit hat allerwärts eingesetzt und erstreckte sich nicht nur auf Wohnungsbauten, sondern auch auf Fabrikbauten. Maurer und Gipser sind gesuchte Arbeitskräfte; auch nach Zimmerleuten ist die Nachfrage stärker geworden. Infolge Fertigstellung verschiedener Privatarbeiten auf die Pfingstfeiertage ist eine größere Anzahl Maler und Tüncher abgestoßen worden, die zum Teil wieder in einem Großbetrieb Verwendung finden konnten. Durch die neuerdings beobachtete Einführung der Akkordarbeit ist die Aufnahmefähigkeit im Baugewerbe etwas beschränkt worden, sodaß sich der Abgang von Arbeitskräften in langsamerem Zeitmaß vollzieht.

Graphisches Gewerbe

Die gegen den Vormonat günstigeren Vermittlungsergebnisse sind auf die rege Nachfrage nach Schriftsetzern, die zur Herstellung eines größeren Druckwerkes von einem hiesigen Zeitungsunternehmen benötigt wurden, zurückzuführen. Der Bedarf an Linotypesetzern und Stereotypeuren hält in unverminderter Stärke an.

Gastwirtschaftsgewerbe

Trotz größerer Veranstaltungen im Laufe des Monats und während der Pfingstfeiertage hat die Vermittlungstätigkeit nicht den erwarteten Umfang angenommen. Viele Anmeldungen sind durch die Ungunst der Witterung wieder rückgängig gemacht worden. Das Verhältnis der Dauerstellen zu den Aushilfsstellen betrug im Monat Mai 1:6, d. h. auf eine Dauerstellung kamen 6 Aushilfsstellungen.

Verkehrsgewerbe

Das Verkehrsgewerbe zeigte im Berichtsmonat das gleiche ungünstige Bild wie in den vergangenen Monaten. Arbeit war so gut wie keine vorhanden. Nur einzelne Holzfirmen forderten Arbeitskräfte zur vorübergehenden Beschäftigung an. Eine künstliche Beschäftigungsgelegenheit ist dadurch geschaffen worden, daß die Angehörigen dieser Berufsgruppe in erhöhtem Maße zu Notstandsarbeiten herangezogen wurden.

Lohnarbeit wechselnder Art

Die Arbeitsmarktverhältnisse sind gleich ungünstig wie im Vormonat gewesen. Vermittelt wurden wieder fast ausschließlich jüngere Arbeiter bis zu 25 Jahren, die im Besitz guter Arbeitspapiere waren; für ältere Jahrgänge war nur stundenweise Beschäftigung vorhanden. Unter den Arbeitsuchenden, deren Arbeitsgesuche im Laufe des Monats zurückgezogen wurden, befanden sich solche, die durch eigenes Zutun im Baugewerbe Arbeit gefunden hatten.

B. Frauenabteilung des Arbeitsamts

Ein verhältnismäßig günstiges Vermittlungsergebnis konnte in der Metallindustrie erzielt werden. In der chemischen Industrie waren Arbeitskräfte für die Seifenfabrikation sowie die Celluloidkammfabrikation gesucht. Im Textilgewerbe waren noch immer geübte Sackstopferinnen unterzubringen. Eine lebhaftere Vermittlungstätigkeit war in der Gruppe Papierherstellung und -Verarbeitung möglich, da mehrere Buchbindereiarbeiterinnen in Aushilfsstellung gesucht wurden. Ebenfalls günstig waren die Verhältnisse bei der Berufsgruppe Verarbeitung lederartiger Stoffe, da fortlaufend gelernte Gummischuharbeiterinnen gesucht wurden. Im Bekleidungsgewerbe gestaltete sich die Arbeitsmarktlage weniger günstig. Durch die anhaltend ungünstige Witterung war im Schneiderinnengewerbe die Nachfrage geringer als im Vormonat. Auch für Weißnäherinnen blieb die Nachfrage noch immer äußerst gering. Etwas günstiger waren die Unterbringungsmöglichkeiten für Hausschneiderinnen, dagegen wieder weniger für Flickerinnen. Die Zahl der arbeitsuchenden Maschinenstrickerinnen hat sich weiterhin erhöht, ohne daß ein Bedarf an solchen Arbeitskräften bestand. Für Modistinnen war infolge der vorgerückten Saison keine Beschäftigungsmöglichkeit vorhanden. Eine Steigerung der Arbeitslosenzahl war bei der Berufsgruppe der Strohhutnäherinnen zu verzeichnen, die infolge Schließung einer hiesigen Hutfabrik in großer Zahl zur Anmeldung kam. In der Berufsgruppe Gesundheits-, Körperpflege und Reinigungsgewerbe konnte der Bedarf an tüchtigen Friseusen nicht gedeckt werden. Für Pflegepersonal, sowohl für Kranken-, Wochen-, Säuglingspflegerinnen und Masseusen bestand keinerlei Nachfrage. Günstige und ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit war für Büfettierinnen in Betrieben und Privatstellen gegeben. Für gehobenes Haus- und Erziehungspersonal waren die Verhältnisse noch immer ungünstig. Das Vermittlungsergebnis war wohl etwas befriedigender als im Vormonat, stand aber keineswegs im Verhältnis zu dem zahlreichen Angebot. Die mangelhafte Beschäftigungsmöglichkeit hatte zur Folge, daß eine Anzahl guter Kräfte nach außerhalb unterzukommen suchte, oder Stellen als einfache Hausgehilfinnen annahmen, wenn gleich auch hier die Nachfrage für das lebhafte Angebot nicht ausreichend war. Während in der zurückliegenden Zeit stets ein Mangel an geübten Hausgehilfinnen — insbesondere gut empfohlene Alleinmädchen bestand, war es im Berichtsmonat nicht möglich, alle guten Kräfte in Stellungen zu verbringen. Für Wasch-, Putz- und Monatsfrauen war die Nachfrage zahlenmäßig zurückgegangen, während die Zahl der Arbeitsangebote infolge der andauernden Erwerbslosigkeit von Familienangehörigen dieser Frauen erheblich gestiegen war.

Landgerichtsdirektor Rudolf Schmidt †

Aus dem schönen Wien an der Donau kommt überraschend die Nachricht von dem Ableben des früheren Landgerichtsdirektor Rudolf Schmitt von Mannheim. Rudolf Schmitt wurde im Jahre 1859 in Mannheim geboren, absolvierte das hiesige Gymnasium und wandte sich dann dem Studium der Rechte zu. 1889 wurde er Amtsrichter in Waldshut, 1893 Amtsrichter und 1894 Landgerichtsrat in Karlsruhe. Im Jahre 1910 kam er als Landgerichtsdirektor nach Mannheim, wo er bis zu seiner am 8. Mai 1920 wegen Krankheit erfolgten Pensionierung tätig war. Er zog sich dann nach Wien in die Heimatstadt seiner Frau zurück. Landgerichtsdirektor Schmitt, der hier noch im besten Andenken steht, war Direktor einer Zivil- und einer Strafkammer, und war auch in jedem Jahre einmal Vorsitzender des Schwurgerichts. Er galt als ein ebenso kenntnisreicher, als gewissenhafter tüchtiger Richter und als ein außerordentlich geschickter Verhandlungsleiter, und war sowohl auf dem Gericht als auch bei den Anwälten und bei der hiesigen Bürgerschaft infolge seiner Charakterfestigkeit und seines ausgesprochenen Gerechtigkeitssinnes allgemein geachtet und beliebt. In der Oeffentlichkeit trat er weniger hervor, da ihn seine Berufspflichten und sein Stand, an dem er mit ganzer Liebe hing, ihn stets voll in Anspruch nahmen. Im Alter von 67 Jahren ist er nun einem Leiden, das auch die Ursache seiner Pensionierung bildete, fern seiner Vaterstadt, für die er stets großes Interesse bekundete, gestorben. ch.

Parteien werfen einander vor, was sie ausmacht: Parteilichkeit.
Rich. von Schaukal.

*

Viertes Regerfest in Essen

Der erste Abend des fünftägigen Regerfestes, das die Max-Reger-Gesellschaft gemeinsam mit der Stadt Essen zum Gedächtnis an den 10jährigen Todestag des bedeutenden modernen Linearmusikers soeben begangen hat, legte bereits beredsam Zeugnis ab von der sorgfältigen, ins einzelne gehenden Vorarbeit, die Max Fiedler, der feinmusikalische Oberleiter des 4. deutschen Regerfestes mit dem ausgezeichneten gemischten Chor des Essener Musikvereins und dem auf 90 Künstler verstärkten Städtischen Orchester unternommen hatte. Das bestätigte die wirkungsvoll gehandhabte Wiedergabe des durchaus instrumental behandelten Orchester-Chorwerkes „Die Nonnen", das in seinem Entstehungsjahre 1910 in Dortmund uraufgeführt und am Karfreitag 1923 auf dem Bochumer Regerfest eindrucksstark wiederholt wurde. Ein letzter Hauch mystisch-katholischer Verzückung, jene eigentlich gebannte Stimmung, die gewünschte verhaltene Ekstase, die sich der Singenden bemächtigen muß, blieb hier noch aus. Fiedler formte plastisch und ließ in der Ausgleichsarbeit mit dem Orchester erkennen, daß er das Stoffliche nicht tendenziös aufgefaßt, sondern im Geiste des unbefangenen Formbezwingers objektiviert hingenommen haben will. In seinem Instrumentalpart zum Klavierkonzert (114) in F-moll, das Rudolf Serkin mit spielerischer Bewältigung der eingestreuten Problematik tonangebend vermittelte, blieb das von Reger noch nicht bedingungslos durchdrungene Orchester ziemlich lau. Erst mit der naturfrischen, unbeschwerten Ständchenstimmung der Orchesterserenade, die Reger auf der Flucht nach dem Süden befreiend einfiel, wurde der innigere Kontakt mit den anspruchsvolleren Regerfreunden hergestellt. Hierbei gab es schon manche reinen Klangbilder und recht saubere Registrierung, wie sie für alle Werke jenes großartigen Orgelmeisters Reger erste Voraussetzung sind. Nicht nur bachische Klarheit bis ins feinste Klanggewebe erfordert seine endlose Vielstimmigkeit: die Musik dieses stärksten Formmeisters unserer stark aufstrebenden Zeitepoche verlangt jenes unergründliche Fluidum weltfremder Versponnenheit, das sich mit hohlen Worten nicht beschreiben und in bloßen korrekten Takten auch nicht erschöpfen läßt.

Der zweite Tag brachte die offizielle Begrüßung der Ehrengäste und mitwirkenden Künstler durch den Oberbürgermeister Dr. Bracht mit anschließendem Frühstück im Kaiserhof. In der Versammlung der Regergesellschaft wurde Meiningen als nächster Festort bestimmt.

Das zweite Festkonzert war trotz gemischter Programmzusammenstellung auf verträglichen Ton gestimmt u. hielt die Aufmerksamkeit der Hörer wacher als die stilvollere Vortragsfolge im ersten Konzert. Fritz Heitmann, der Berliner Organist eröffnete den Abend mit der festlich abgewickelten Fantasie und Fuge (135b) und beschloß ihn mit der B-A-C-H (46)-Fantasie und Fuge; mit diesem titanischen Liniengewebe, in geschlossener Einheit des vollkommensten Klangapparates, offenbart sich so recht die wahrhaft schöpferische Gestaltungskraft, die hinter Regers vielfach als „Kopierarbeit" verlästertem Schaffen steckt. — Die höhere Weihe des Uebersinnlichen wurde aber noch durch die bezaubernde Wiedergabe des allgemein beinahe noch unbekannten F-dur-Sextetts erweitert. Adolf Busch, Gösta Andreasson, Karl Doktor, Philipp Haaß-München, Paul Grümmer und Hermann Busch ergänzten sich mit der echten Inbrunst selten begnadeter Künstler. Daneben hatten die Essener A-capella-Chöre einen schweren Stand. Umso mehr müssen die überraschenden Leistungen anerkannt werden mit denen Obeners Frauenchor die drei kleinen Frauengesänge trotz kleiner Intonierschwankungen eindringlich wiedergab, und Hermann Meißner mit seinem Essener Männerchor 1860 die früheren, teils noch etwas herkömmlichen Chöre nach Reinick, Scheffel und Donati beherzt darbot.

Das dritte Regerfestkonzert brachte das geniale Brüderpaar Fritz und Adolf Busch, die beiden Siegerländer, nahe ihrer Wiegenstätte, zu Ehren Regers des unsterbliche Toten, der zu seinen Lebzeiten die Größe der Beiden rechtzeitig erkannt, hat, vor tausendköpfiger, atemlos lauschender Menge auf dem Essener Konzertpodium in engster musikalischer Gemeinschaft! Mit dem Geigenkonzert in A-dur, einem Monstrum hinsichtlich seiner Ansprüche an den Solisten, und zur Krönung des Abends. — Gipfelpunkt des gesamten vierten Regerfestes, — mit den in ihrer Art unnachahmlich durchgestalteten Mozartvariationen aus Regers reifster Blütezeit, feiern die beiden Brüder in ihrer ebenbürtig begnadeten Künstlerschaft den seltensten Triumph, der nur Auserwählten hienieden beschert sein kann. Regers abgrundtiefe Musizierlust besiegt, beschwört, bejubelt Mozarts modulatorische Größe. Zwei weite Jahrhunderte deutscher Musik feiern inbrünstig ihre Vermählung. Und wenn Fritz Busch, der junge Dresdener Generalmusikdirektor von Weltruf sagt, das Essener Orchester sei vortrefflich leistungsfähig, so brauchte man nur dem dritten Regerfestkonzert beigewohnt zu haben, um gepackt einzugestehen, daß das Orchester kaum wiederzuerkennen war! Man war versucht zu glauben, die Dresdener Staatskapelle spiele unter ihrem gewohnten Stabmeister.

Von den Werken der beiden letzten Festkonzerte: dem Streichquartett (54), Hiller-Variationen (100), Klavierquartett (113), Konzert im alten Stil (123), Telemann-Variationen (134), Requiem (144b) ist genug und nur zuviel in klugen und unklugen Büchern über Regers geredet worden. Diesmal genügt die Feststellung, daß Adolf Busch, Gösta Andreasson, Karl Doktor, Paul Grümmer und Rudolf Serkin als letzterer und doch nicht letzter das vierte Kammerkonzert zu einer festlichen Weihe in hingebungsvoller Regerandacht erhoben.

Busch-Atmosphäre trug aber auch den letzten großen Reger-Abend in Essen unter Max Fiedler. Adolf Busch und der Geist seines Quartetts wirkten personifiziert im Orchester mit, wodurch den Abend dem dritten unter Fritz Busch nahe kam. Dazwischen singt die Altistin Frieda Dierolf, der auch das Altsolo im „Requiem" anvertraut worden war, sehr musikalisch mit noch nicht ganz gleichmäßig tragender Stimme zur subtil erfüllten Begleitung durch ein in allen Phasen ausgeglichenes Meisterorchester: Friedrich Hölderlins dithyrambischen Sehnsuchtssang „An die Hoffnung". Im nicht enden wollenden Beifallsjubel lagen sich Max Fiedler, der Vertreter einer leise abklingenden Epoche und Adolf Busch, derjenige einer neuen, steil aufstrebenden Generation, überwältigt von den rauschenden Huldigungen des Publikums, in den Armen. Das boshafte Märchen von der „molluskenhaften Verschwommenheit und Verweichlichung Regerscher Diktion infolge eines stilistischen Auflösungsprinzipes" (vgl. auch P. Bekker: „Kritische Zeitbilder" S. 135—141) ist abermals glänzend widerlegt. Wie ein Phönix aus der Asche hebt sich aus der Reihe der Essener Reger-Tage 1926 jenes wohltuende Bekenntnis, das Rudolf Schulz-Dornburg drei Jahre zuvor in Bochum abgelegt hat, indem er das „Urgermanische" in Max Reger feierte als etwas durchaus Lebensbejahendes, das man leider womöglich einmal „vergessen", nie aber im Ernste verlieren könne, wenn man es wirklich besitzt. Und darum muß und soll die Reger-Gesellschaft wachsen und recht lange leben. Sie hat in den kommenden Jahrzehnten eine große deutsche Kulturarbeit zu erfüllen.

Rolf Cunz.

Kunst und Wissenschaft

© **Deutsche Nil-, Rudolphsee-, Kaffa-Expedition.** Nach der Durchforschung des Arussi-Galla-Landes befindet sich die Expedition jetzt im Gebiet des Omo-Stromes, des größten Zuflusses des Rudolphsees. Im Lande der Walisso-Ohalla gelangen der Expedition, dank der Verwendung eines Klepperbootes, wichtige geographische Entdeckungen. Im Laga-Lenischefluß (Löwenfluß) wurde in der Einsamkeit des Galleria-Urwaldes ein herrlicher Wasserfall entdeckt, den der Leiter der Expedition, Max Grühl, nach seiner Gattin benannte. Uebrigens wurde dem genannten Leiter für seine Verdienste um die Erschließung Aethiopiens von der Kaiserin von Abessinien der Orden „Stern von Aethiopien" verliehen. Die Expedition wird nach der Durchforschung Djimma-Kaffas ihren Weg durch Gimirra, Anfillu, Wollega nehmen und etwa im August nach Deutschland zurückkehren.

MARCHIVUM

Erste Hauptversammlung des Landesverbandes „Badische Heimat"

Mannheim als Tagungsort für 1927 bestimmt

Zum ersten Male hielt der Landesverein „Badische Heimat" in Konstanz seine Hauptversammlung ab. Sehr zahlreich waren die Mitglieder aus dem ganzen Lande schon zu dem Begrüßungsabend im Konzil erschienen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Referat von Baurat Reiser-Konstanz über „Wie erhalten wir die schönen Bodenseeufer der Allgemeinheit?" Der Vortrag wurde begleitet von Lichtbildern, die die Veränderungen der Bodenseeufer zeigten. — Am Sonntag vormittag fand eine Führung durch das Rosgartenmuseum, das Münster und die Eröffnung der Sonderausstellung im Wessenbergbau „Leben und Begebenheiten am See" in zeitgemäßen Bildern, Lichtbildern aus der Bodenseeheimat und die Ausstellung neuer Kunst aus dem Konstanzer Privatbesitz statt.

Am Nachmittag fand die Mitgliederversammlung statt, die vom Landesvorsitzenden Professor Dr. Fischer-Freiburg geleitet wurde. Als Ehrengäste waren der Vertreter des Staatspräsidenten, Landeskommissar Fehrenbach, der Vertreter des Kultusministers Regierungsrat Asal erschienen, ferner Oberbürgermeister Dr. Möricke und Landrat Dr. Hartmann neben verschiedenen prominenten Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete der Heimatpflege tätig sind, so u. a. die Dichter Emanuel von Bodmann, Dr. Ludwig Finckh und Hermann Burte.

Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende erstattete, war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl um über 200 zugenommen hat. Der Landesverein beabsichtigt im nächsten Jahre eine „Fränkische Woche" im Unterland abzuhalten. Zwei Entschließungen nahm der Landesverein gegen die Verschandelung des Nachtopfes und der Bodenseeufer an. Geheimrat Dr. Fuchs-Tübingen sprach dann über „Die Notwendigkeit der ländlichen Wohlfahrtspflege". Dr. Ludwig Finckh gab sodann einen kurzen Ueberblick über „Familienforschung in Baden". Architekt Dobler sprach über „Friedhofskunst".

Der Kassenüberschuß beträgt 22 213 Mk. Der Voranschlag 1926 steht in Ausgaben und Einnahmen Mk. 108 513.51 Mk. vor. Der Tagungsort der Landesversammlung 1927 ist Mannheim.

Der Mitgliederversammlung, die um 7 Uhr beendet war, schloß sich ein geselliger Abend an.

*

* **Der St. Veitstag.** Der heutige 15. Juni ist der Gedächtnistag des heiligen Veit. Gewöhnlich heißt es von diesem Tag: „St. Veit ändert die Zeit", eine Wetterregel, die der Beobachtung Ausdruck gibt, daß es sich oft um Mitte Juni entscheidet, welchen Charakter das Wetter den ganzen Sommer über annimmt; denn häufig bildet sich um diese Zeit eine charakteristische Luftdruckverteilung über Europa, die die Witterung maßgebend beeinflußt. Wenn also, wie es in einer Wetterregel heißt, St. Veit „das Häfele verschüttet", dann bringt er Regen mit. Nachdem aber der Himmel in den letzten Wochen schon allzu reichlich sein köstliches Naß verschüttet hat, dürfte wohl überall die Hoffnung bestehen, daß die Witterung an St. Veit nun endlich einmal zum Besseren umschlägt. In vielen Gegenden ist St. Veit der Schutzheilige der Langschläfer, die ihn mit den Worten anrufen: „Heiliger St. Veit, weck mich bei Zeit". — Anscheinend bringt der „Veit" doch besseres Wetter, denn wir haben heute wieder einmal Sonnenschein, der in den letzten Wochen sehr „rar" war.

* **Auszeichnung einer Mannheimer Firma.** Die Firma Georg Hornlau Co., G. m. b. H. Haargroßhandlung in Mannheim, ist kürzlich auf dem Verbandstag süddeutscher Haarformer, mit dem eine bedeutende Fachausstellung verbunden war, mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Da die Firma mit einer ganz ansehnlichen Konkurrenz zu kämpfen hatte, kann sie mit dieser Auszeichnung sehr zufrieden sein.

* **50 Jahre Hommel-Werkzeug.** Die in der deutschen Werkzeugbranche als industrielles und kaufmännisches Unternehmen an führender Stelle stehende H. Hommel, Mainz G. m. b. H. feierte im Mai ds. Js. den Gedenktag ihres fünfzigjährigen Bestehens. Das heute aus zwei bedeutenden Werkzeugfabriken in Mannheim und Köln und 14 selbstständigen Verkaufsorganisationen an Hauptplätzen Deutschlands und den Nachbarländern bestehende Unternehmen wurde im Mai 1876 von dem verstorbenen Geheimrat H. Hommel, Mainz, als „technisches Werkzeuggeschäft" gegründet und bildete damit einen sich der industriellen Entwicklung Deutschlands anpassenden, neuartigen Geschäftstyp.

* **Mannheimer Sängererfolg.** Bei dem am Sonntag den 13. ds. Mts. in Rotenberg b. Wiesloch abgehaltenen Gesangswettstreit errang das Männerquartett 1924 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Jean Baunach, mit 189½ Punkten unter 20 teilnehmenden Vereinen die zweitbeste Tagesleistung und in der Quartettklasse den Ia-Preis, Ehrendiplom und Medaille. Der Erfolg ist um so höher einzuschätzen, da Quartettkonkurrenz gegenüberstand, die am 2. Mai ds. Js. den Ia-Preis, Ehrenpreis und Dirigentenpreis errang.

* **Freiwilliger Tod.** In der Nacht zum 14. ds. Mts. hat sich in Käfertal ein 21 Jahre alter Kaufmann in der elterlichen Wohnung einen Schuß in die Brust beigebracht. Schwer verletzt wurde er in das Allgem. Krankenhaus eingeliefert, wo er im Laufe des gestrigen Tages gestorben ist. Der junge Mann soll in letzter Zeit Spuren geistiger Störung gezeigt haben.

* **Festgenommen** wurden 23 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

* **Dem Gastspiel des weltberühmten Darstellers Otto Gebühr** in der Mannheimer Kulturfilmbühne wird mit Interesse entgegengesehen. Gebühr trifft kommenden Mittwoch ein und gastiert nur 3 Tage. Er tritt in allen Vorstellungen in der historischen Maske des „alten Fritz" auf.

Film-Rundschau

W.R. **Palast-Theater.** Es war einmal, so fangen alle Märchen an, und auch die vieraktige Groteske „Ein Hundeleben" mit Charlie Chaplin. Also, es war einmal eine große, große Stadt und darinnen ein kleiner Vagabund, Charlie. Der hatte verlockende Träume von heißen Würstchen u. dgl., aber jedesmal, wenn ein solcher Traum der Erfüllung nahe war, kam die — Polizei. Das gleiche Schicksal hatte Lumpi — ein Bayer würde sogar aus lauter Liebe zu dem entzückenden Vieh „Haschi-Lumpi" gesagt haben — die ebenso rassereinste aller Promenademischungen. Aber die beiden wußten sich zu helfen, und Lumpi verhalf Charlie zu einer Frau und Wohlstand, kurzum also, zum Glück, wenn man das so nennen will. — Der zweite Film, „Ein Lebenskünstler", ist eine Variante zu Richard Voß gleichnamigen Roman in 7 Akten. Wenn der Held auch der schönen und gefeierten Schauspielerin Vittoria Zorell nachsichtig und überlegen erklärt, daß sich die Ehe nicht mit seiner Lebensauffassung verträge — eines Tages wird Wölfling krank, man weiß nicht, was ihm fehlt, man nimmt Nikotinvergiftung an — ändern sich seine Lebensmaximen aber doch, und er ist in dem Augenblick wieder gesund, als ihm Vittoria ihr Jawort gibt. Als Parallele und auch als Angelpunkt zu Wölflings Wandlung zieht die Geschichte von Wölflings schönem Pflegesohn mit vorüber, der aber weit entfernt seines Pflegevaters Nebenbuhler zu sein, Heide, das blonde Kind des alten Gutsverwalters als Braut heimführt. — Namen wie Friedrich Kayßler, Erna Morena, Grete Mosheim, Olaf Fjord, Frida Richard, Robert Garrison u. a. dürften wohl die beste Empfehlung für die Vorzüglichkeit des Werkes sein. — „Gaumantwoche 22" mit ihren sehr interessanten Bildern, ergänzt das gute Program.

Ld. **Ufa-Theater.** „Der Garten der Sünde". Was den amerikanischen Filmen sonst im allgemeinen als besonderer Reiz anhaftet, ist das atemberaubende Tempo. Doch das fehlt hier. Zwar ist die Problematik der Handlung nicht uninteressant, wirkt aber durch den etwas zu sehr in die Breite gezogene Lauf der Dinge ein bischen ermüdend. Merrill, ein reicher Amerikaner, läßt sich in wiedererwachender Lebenslust nach Steinachscher Methode verjüngen, um ein ihn interessierendes Mädchen zu gewinnen, muß aber schließlich doch seinem eigenen, ihm bisher unbekannten Sohn den Vortritt lassen. Adolphe Menjou ist der gegebene Vertreter für die Rolle des blasierten stets ironisch lächelnden Lebemannes und gibt dem Film einen eigenartigen Reiz durch sein fein abgestimmtes Spiel, das über viele Schwächen der Handlung hinwegsehen läßt. Eleanor Boardmann, die typische sensationshungrige Amerikanerin, ausgezeichnet in ihren tollen Streichen, die aber schließlich ihr Herz an den jungen Brock Farlay verliert, der in Conrad Nagel eine vortreffliche Verkörperung findet. Photographie gut. Ganz auf amerikanisches Tempo und doch mit Anklängen an das deutsche Lustspiel eingestellt ist der zweite Film „Zwei Personen suchen einen Pastor". Sie müssen wirklich viel durchmachen die beiden jungen Leute, der schmucke Marineoffizier und die hübsche Marjorie Newton, ehe sie vor den Altar treten können. Alle möglichen Unfälle passieren, es gibt einen vorsätzlichen Krach im D-Zug, aber keinen Pastor und als sie endlich ein ganzes Schock erwischt haben, gelten die Papiere nichts und zudem verpaßt er noch den Zug. Mit einem Flugzeug fliegt er seiner Braut nach und wird durch diesen Zwischenfall zum Retter des ganzen Zuges, den er kurz vor einer abgebrannten Brücke zum Stehen bringen kann. Conrad Nagel ist der liebenswürdige Marineoffizier, dem es nicht an trockenem Humor fehlt und der auch seine Akrobatenkunst im Sprung vom Flugzeug auf den fahrenden Zug erweist. Norma Shearer ist ihm eine ausgezeichnete Partnerin. Ohne Zweifel ist dieser Film der ansprechendere von beiden, sowohl in Handlung, wie auch in dem flott durchgeführten Spiel sämtlicher Darsteller. Die Ufa-Wochenschau bringt das Neueste aus aller Welt im Bilde und außerdem kann man Mannheim von oben ansehen, indem man einen Flug über der Stadt mitmacht, ferner interessante Bilder von der Einweihung des Flugplatzes Mannheim und dem Süddeutschlandflug.

Aus der Pfalz

Speyergau-Sängerbundesfest

* **Speyer,** 14. Juni. Die Kreishauptstadt der Pfalz trägt anläßlich des 8. Bundesfestes des im Jahre 1901 in Speyer gegründeten Speyergau-Sängerbundes festlichen Blumen- und Fahnenschmuck in ihren Straßen. Schon am Samstag trafen auswärtige Gäste in der Stadt ein, die festlich empfangen und zur Stadt geleitet wurden. Am Abend fand dann im Stadtsaale ein feierlicher

Begrüßungsabend

statt, zu dem u. a. erschienen waren: Regierungspräsident Dr. Matheus von der Kreisregierung der Pfalz, Kirchenpräsident Dr. Fleischmann, der Präsident der Oberpostdirektion, Hotz, Oberamtmann Dr. Rieth-Speyer, Oberbürgermeister Dr. Leiling und Bürgermeister Stühel von der Stadtverwaltung Speyer. Nach den Eröffnungsworten des 1. Vorsitzenden des hiesigen Männergesangvereins Liederkranz ergriff Regierungspräsident Dr. Matheus das Wort, indem er dem Bunde zu seinem Jubelfest die herzlichen Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung, der pfälzischen Kreisregierung sowie der Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden überbrachte. Gleichzeitig kündigte er eine Gabe von 3000 Mark an, die die bayerische Staatsregierung dem Speyergaubund anläßlich des Festes spendete. Oberbürgermeister Leiling überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung Speyer und betonte dann in längeren Ausführungen die Bedeutung des Wortes „Speyergausängerbundesfest". Es erfolgte die Uebergabe der Bundesfahne durch den Neustadter Verein an den Speyerer Männergesangverein Liederkranz, von dem sie übernommen wurde. — Oberlehrer Schultz hielt die Festansprache, in der er das Lied und die Musik in ihrer Bedeutung für unser Leben, für Volk und Vaterland feierte. In das zum Schluß der Rede ausgebrachte dreifache Hoch auf das deutsche Vaterland stimmten die Gäste begeistert ein. Nachdem Studienrat Sommer die Grüße des Pfälzer Sängerbundes überbracht hatte, nahm der 2. Vorsitzende des Bundes, Frosch und Studienprofessor Berg die Ehrung des Bundespräsidenten Schultz und des Bundeschormeisters Daniel vor. Die Feier wurde verherrlicht durch verschiedene Gesangsvorträge des Opernsängers Franz Schuster von Karlsruhe und durch die Gesangsvorträge des Männergesangvereins Liederkranz Speyer, des Männergesangvereins Liederkranz Rodalben sowie des Stadtorchesters Speyer.

Punkt 12 Uhr fand sodann am Sonntag vormittag unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung und der Sänger, die sich selbst durch den strömenden Regen nicht stören ließen, eine

Morgenfeier

vor dem Stadthaus statt. Sie wurde mit dem Bundeswahlspruch und einem Massenchor eingeleitet, worauf der Staatsoberarchivar Dr. Pfeiffer eine begeisternde Festansprache hielt, in der er nach dem Willkommengruß an die Sänger in markanten Zügen die Geschichte der Stadt Speyer vom Mittelalter bis zu den schweren Tagen der Gegenwart darlegte. Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Lied und das deutsche Vaterland, worauf sich nach Gesangs- und Orchestervorträgen die Menge zerstreute.

Um 2 Uhr formierte sich dann ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt, der 150 Fahnen mitführte und ungefähr eine Stunde Vorbeimarsch in Anspruch nahm. Man sah darin außer dem Bundesvorstand und den Ehrenmitgliedern des Bundes, die verschiedenen pfälzischen Ortsgruppen, die zum Teil in recht humoristischer Weise die Erzeugnisse ihrer Heimat mit sich führten. Der Festzug nahm seinen Weg zum Festplatz, wo die verschiedenen Bezirke ihre Chöre vortrugen. Am Montag fand die Festtagung mit einem Bankett ihren Abschluß. Es sei nicht vergessen, Oberlehrer Schultz in Speyer, den Begründer des Sängerbundes vor 25 Jahren und Oberlehrer Daniel in Mundenheim, den Verfasser des Sängerspruches ehrend zu erwähnen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7⁰⁰ morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Gestrige Höchsttemperatur	Gestrige Tiefsttemperatur	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Sonnenschein Std.
Wertheim	—	—	14	19	9	SW	schw	bedeckt	—	—
Königstuhl	625	738,0	9	15	9	SW	leicht	Nebel	—	0
Karlsruhe	147	758,5	13	20	11	SW	leicht	bedeckt	0,5	0,5
Baden-Baden	213	758,6	13	19	10	O	leicht	wolkig	0,5	1
Offenburg	180	759,9	10	16	7	SW	leicht	bedeckt	—	—
Feldberg, Hof	1497	633,9	3	9	3	W	leicht	Nebel	—	1
Todtmoos	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	9	15	8	NW	leicht	Regen	—	1
Höchenschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Das unbeständige Wetter hielt auch gestern an. Die Temperaturen waren unverändert. In der Tiefdruckrinne, die sich seit gestern von England über Norddeutschland, Polen und Ungarn bis Norditalien erstreckte, ist der Kern über der Nordsee etwas aufgefüllt, während der über Polen liegende sich bedeutend verstärkt hat und in weitem Umkreise die Witterung beeinflußt. Auch in Baden reagieren noch die Winde in den höheren Luftschichten auf diese Wirbel. Den über Frankreich gebildeten Druckstörungen (Randwellen des Nordseetiefs), deren eine heute morgen über Baden liegt, folgt neuer Druckanstieg, der morgen bei uns kurze Aufhellungen bringen kann. Im allgemeinen steht jedoch noch keine wesentliche dauernde Aenderung des Witterungscharakters bevor.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts:

Zeitweise aufheiternd, immer noch unbeständig, Regenfälle.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heume.
Chefredakteur: R. Fischer (in Ferien). — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Weißner. — Feuilleton: Dr. Fritz Gomm. Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Franz Kircher. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Fischer. — Gericht und alles Uebrige: Fr. Kircher. — Anzeigen: Jos. Bernhard.

Maizena für Säuglinge Kinder Kranke
das Nährmehl

Wo ist . . . ?

Kriminal-Roman von Otto Goldmann

(Nachdruck verboten.)

„Wir erwarten Ihre Kritik", sagte Mister Brown. „Wenn Sie ein Reporter wären, ein Feuer, würden Sie jede Geste mit farbenglühendem Pinsel malen, obwohl Sie die ganze Zeit über nur im Foyer saßen."

„Foyer?" Buß schloß die Augen, blieb für Sekunden stehen. Als er sie wieder öffnete, fuhr er sich stöhnend über die Stirn. „Verzeihung — — — Ich hatte ganz vergessen — — —"

„Was haben Sie?" rief jetzt Lilian voll Sorge.

„N—ichts — — — Es war nichts!" Er brachte die Worte kaum über die Lippen, versuchte ein verbindliches Lächeln und brannte mit zitternden Händen die Zigarre an, die Brown ihm anbot.

Lil war die ganze Freude verdorben. Was war bloß in Buß gefahren? Natürlich hatte er schon oben die Lösung erraten: daß es nur einen Lahusen gab. „Oh, wie mußte er diese lügenhafte, verbrecherische Czarski lieben, wenn die Erkenntnis ihn beinahe zu Boden schmetterte!

„Franz", sagte sie heiser und ihr Herzschlag saß noch immer beklemmend in der weißen Kehle. „Wo war mein Vater, bis ich ihn in die Diele rief?"

„Im Gartenzimmer."

„Haben Sie sich davon überzeugt?"

„N—ein", zögerte er. „Aber Sie sagten doch — —"

Ihre hübschen, blauen Augen flammten auf. „Ja, ich erzählte Ihnen sehr viel. Kein Wort war wahr. Unbesehen haben Sie alles hingenommen. Genau wie damals bei dieser Czarski. Ein Theater hat Sie Ihnen und all den anderen vorgemacht. Beinah drei Stunden lang war Sigurd Lahusen nicht in Waldburg in der Villa. Papa, bitte erzähle Mister Buß und Franz, wohin ich dich vorhin schickte!"

„Uebers Fenster in den Garten. Ich mußte dreimal um das Haus herum laufen, dann wieder zurückklettern — — —" Mister Brown lachte grimmig.

Franz sank der Kopf auf die Brust. „Ich hätte einen Meineid geleistet, wenn sie mich vor einem Jahr hätten schwören lassen —". An allen Gliedern zitternd schlich er leise in die Küche zurück. Um dort zu stöhnen: „Und bei der Sache mit der Million auch! Aber wenn der Motor einem über den Kopf losgeht — — —" Er barg sein glühendes Gesicht in beide Hände.

Lil huschte auf zwei, drei Sekunden herein.

„Franz, Kopf hoch! Deshalb ließ ich Sie doch nach Newyork kommen. Ich mußte Sie sehen, kennen lernen. Sie sind der wichtigste Zeuge in einem großen Prozeß — — —"

„Wo ich beinah falsch geschworen hätte!"

„Lassen Sie doch das Jammern! 5000 Mark Belohnung haben Sie sich verdient. Nun ist auch Herr Buß davon überzeugt, daß es gar keinen Doppelgänger gibt, daß es nur einen Sigurd Lahusen gibt. Und der ist ein Verbrecher. Die Czarski ist seine Geliebte und Komplizin — — —"

Als Franz entsetzt in die Höhe taumelte: „Ein Verbrecher?!" fand er sich schon wieder allein.

In der Diele trat Lilian zu Buß.

„Habe ich Sie endlich überzeugt?"

Er blickte sie starr an.

„Ich hatte die Gewißheit schon vor Ihnen — — —"

10. Kapitel.

Unterdessen lief der Roman im Gravesender Tagblatt weiter. Kapitel für Kapitel, Tag für Tag. Der unglückliche Bankdirektor hatte den Tod in den Wellen gefunden und die Leser — in Amerika ist das nun einmal so — schlossen Wetten ab:

Man wird ihn retten!

Nein, er ertrinkt, und die schöne Hausdame lebt mit dem Doppelgänger bis an ihr seliges Ende!

So wettete man in den Newyorker Familien, in den Cafés, in den Töchterpensionaten.

Das Gravesender Tagblatt hatte einen reißenden Absatz.

Kein Wunder, daß die Konkurrenz, daß Mister Brown, von Tag zu Tag verbissener wurde. Eine derartige feuilletonistische Orgie von echten und falschen Bankdirektoren hatte man sich nun entgehen lassen!

Wie der Inhaber der „Jersey News" eines Morgens das Blatt der glücklichen Konkurrenz mit einem dumpfen Aufbrüllen zerknitterte und zwischen den zitternden Händen zu winzigen Fetzen rieb.

Lil, die im Frühstückszimmer am Fenster die Blumen begoß, eilte erschrocken herbei.

„Pa, lieber, guter Pa, um Himmelswillen, was ist geschehen? Sind die Papiere gefallen, hat — — —?"

Er blickte sie verstört an. Totenbleich war der alte Herr geworden. „Nichts, nichts, Unsinn — — — Das geht vorüber! Die Gicht wird's wieder mal sein — —" Mühsam erhob er sich.

„Papa!"

„Sage Franz, er soll den Wagen fertig machen. Ich muß in die Stadt. Geschäfte — — —" ordnete er hastig an.

„Heute nicht, bitte, bitte!"

„Gerade heute." Er warf den Kopf in den Nacken.

Seine Tochter blieb fassungslos zurück. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Erst grenzenlos erschüttert und dann so herrisch jeden Widerspruch schroff zurückweisend.

Ob er sein Vermögen verloren hatte, sofort nach der Bank mußte? Sie bückte sich, hob die kleinen Papierschnitzel vom Boden auf — —

Sie ordnete und sortierte seufzend. Tränen schossen in ihre Augen. Unmöglich, die zerrissene Zeitung zusammenzusetzen.

Ein größeres Stück war auf dem Teppich liegen geblieben.

„Bois de Cambre . . ." stand darauf.

Lil lachte schon wieder, wenn auch unter Tränen. „Die Fortsetzung des neuen Kapitels. In Brüssel. Papa hat die heutige Nummer zerrissen. Wo gerade die Czarski sich zu Buß an den Tisch setzt und ihn beschwört, den Doppelgänger zu verhalten. Nun kommt natürlich der Siedepunkt des ganzen Romans. Ich habe mir Pa gewettet, daß der anonyme Kriminalassistent natürlich wieder Hemmungen hat. Denn sonst ginge der Roman doch zu schnell aus". — — — — — — — —

Nachdenklich begab sich Lil auf ihr Zimmer.

Mister Brown fuhr nach der Redaktion des Konkurrenzunternehmens.

„100 000 Dollar, wenn dieser Roman „Wo ist der Doppelgänger?" nicht weiter erscheint!"

Man lächelte kühl:

„Und wenn Sie eine Million bieten. Sie sind bloß neidisch. Bringen Sie doch auch so was!"

Wütend machte er kehrt.

— — — — — — — —

Eine Stunde später verlangte ein anderer Herr den Chefredakteur des Tagblatts zu sprechen. Nicht weniger aufgebracht.

Er stellte dasselbe Ansinnen, konnte allerdings nur 10 000 Dollar bieten.

Auch ihm gegenüber eisiges Lächeln:

„Wir haben den Roman von unbekannter Seite mit allen Rechten erworben, Herr Oberst."

Der alte Herr schlug mit dem Knauf seiner Reitpeitsche auf den Tisch. Aber auf der Gegenseite entsicherte man Revolver, und der Redaktionsstift rief zitternd die Polizei an.

— — — — — — — —

Unterdessen hatte sich Lilian Brown die heutige Nummer des Tagblatts gekauft und las mit glühenden Wangen die Fortsetzung. Es stimmte, heute kam die Szene im Bois de Cambre. Dann in glühenden Farben die Schilderung des gemeinsamen Diners in dem Brüsseler Restaurant. Aber daß der Papa sich darüber so aufregte — — —

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Unterhaltungs-Beilage

Die Siebenbrüder

Von Otto Anthes

In diesen Tagen beging die freie und Hansestadt Lübeck die Feier ihrer 700jährigen Reichsfreiheit. Neben seiner ruhmvollen Geschichte besitzt Lübeck auch einen schier unerschöpflichen Schatz von Stadtsagen. Eine der schönsten sei hier in der Nacherzählung dargeboten.

Als die Lübischen einst ein Raubschloß zerstörten, verschonten sie von der ganzen Besatzung nur sieben unschuldige Knäblein, die sie an sich nahmen und die Siebenbrüder hießen, weil mans nicht anders wußte. Die übergab man einem ehrlichen Mann, der zu des Rats Reitern gehörte, damit er sie in Ehren erzöge und sie zu tüchtigen Kriegsgesellen bilde. Zu dem Ende wies man ihm in der Lilgenstraße, die jetzt die Aegidienstraße heißt, ein großes, wüstes Haus an, in dem es seit Menschengedenken nicht recht geheuer war, so daß niemand da wohnen mochte. Weil nun der Reiter darin mit den Knaben tagaus, tagein am Reiten und Turnieren, Hauen und Stechen war, davon allezeit ein arges Getöse entstand, so nannte man das Haus, auch in der Erinnerung an seine spukhafte Vergangenheit, die Hölle.

Nebenan lag ein anderes, ebenso großes Haus, das einem Ratsherrn gehörte, der in Geschäften der Stadt, damit er nämlich dem Kontor der Hansischen in Brügge vorstünde, lange Jahre abwesend war. Dem hatte sein Weib, als sie starb, sieben Töchterlein hinterlassen, die er bei seiner Abreise der Obhut eines alten Priesters befahl. Dieser wollte nun, um des Ratsherrn große Güter der Kirche zuzuwenden, daß die sieben Mädchen geistlich beschlossene Jungfern würden, ließ sie nie vor die Tür und übte sie ohne Aufhören in allerlei Gottesdienst. Weil man dergestalt aus diesem Hause allezeit nur singen und beten hörte, so nannte mans das Himmelreich.

Nun lag hinter Himmelreich und Hölle je ein großer Garten; zwischen den beiden Gärten aber war eine hohe Mauer. Wenn die Mädchen gegen Abend mit Singen und Beten fertig waren, ergingen sie sich auf ihrer Seite, und dies war die einzige Freiheit, die der alte Priester ihnen gewährte. Drüben aber sahen, müde vom Hauen und Stechen, zur selben Stunde immer die Siebenbrüder im Grünen. Lange wußten die hüben und die drüben nichts weiter voneinander, als daß die einen stets den kriegerischen und die anderen den frommen Lärm von der Jenseite hörten. Es wuchs aber auf der Himmelreichseite ein schöner, starker Rosenstock in die Höhe, in dem wilde Tauben nisteten. Die machten mit der Zeit den Mörtel los, so daß eines Tages ein Stein aus der Mauer fiel und eine Oeffnung entstand. Das älteste der Mädchen lief alsbald herzu, sah durch das Loch, und da sie die Buben gewahrte, rief sie: Juhu! Da kam der älteste der Siebenbrüder herbeigesprungen und grüßte das Mägdlein.

„Was macht Ihr da?“ fragte sie.

„Oh!“ antwortete er, „wir sitzen hier und sind traurig, weil wir nun in die weite Welt reisen müssen, ein jeglicher auf sein Glück, und wissen nicht, ob wir je wieder zueinander oder sonstwo zu einer Heimat kommen werden.“

„Und wir,“ sagte das Mägdlein, „sind traurig, daß wir nicht hinausdürfen und die Welt uns so ganz verschlossen ist.“

Darüber zupfte das zweite Mädchen die Schwester am Zopf, sie wolle auch mal durch das Loch schauen. Ihr gesellte sich der zweite Bruder, und so ging es die Reihe hindurch, also daß jeder von den sieben Buben sein Mägdelein kriegte. Und als sie zu Ende waren, fingen sie wieder von vorne an, bis es Zeit war, zu scheiden, weil hier der alte Priester und dort der alte Reiter im Haus zu rumoren begannen. Zum Abschied schenkte jedes Mägdlein ihrem Herzgesellen einen schönen Goldpfennig mit dem Wappen ihres Geschlechts. Am anderen Morgen zogen die Brüder in alle Winde fort, die Jungfern aber blieben beschlossen wie zuvor.

Die Siebenbrüder — so nannten sie sich fortan auch selber, weil sie ihren eigentlichen Namen nicht wußten — dienten nunmehr als ehrliche Kriegsmänner in Rußland, Polen, Wälschland, Frankreich und Hispanien, der eine hier, der andere da, und wurden angesehene Hauptleute in verschiedenen Städten und Reichen. Als aber einstmals ein großer Tag zu Brügge gehalten ward, wo ein mächtiges Verbündnis gegen die Räuber aller Art, zu Lande und zur See, von den meisten Ländern und Oertern geschlossen werden sollte, traf es sich, daß die Siebenbrüder allesamt von ihren Fürsten und Herren dorthin abgeordnet wurden, um deren Sachen aufs beste wahrzunehmen. Und fanden sich auf diese Art nach vielen Abenteuern wieder, darob die Freude groß war. Es zeigte sich aber dabei auch, daß jeder von ihnen noch jenen Goldpfennig am Hals und das Mägdlein im Herzen trug, von dem er ihn verehrt bekommen.

Da nun zum Beginn der Tagung ein großes Fest auf dem Stadthaus war, ersah der lübische Ratsherr, der Vater der Mädchen, die Siebenbrüder, die in großer Rüstung und Zier allda aufwarteten; und verwunderte sich nicht wenig, an ihren Hälsen in güldenen Kettlein die sieben Pfennige zu erblicken, auf denen seines Geschlechtes Wappen geschlagen war. Er trat zu ihnen, fragte sie höflich und erfuhr alles. Freute sich in seinem Herzen so trefflicher Männer, die sich nichts besseres wünschten, als daß sie seine Eidame würden, und schickte heimlich einen guten Diener ab, die Mägdlein nach Brügge zu holen.

Die frohlockten über die Maßen, daß sie aus dem Singen und Beten heraus und in die weite Welt kamen. Wurden aber bald inne, daß es für hübsche Mädchen ein eigen Ding ist, ohne einen ritterlichen Mann auf den Landstraßen zu fahren. Denn nicht nur, daß sie allenthalben von Neugier und zudringlicher Bewerbung belästigt wurden, — als sie Brügge bereits ganz nahe waren, überfiel sie ein großer Räuber, der jener Tagung zum Trotz etwas Außerordentliches im Sinne hatte, und schleppte sie auf sein Schloß. Der Diener aber entkam und brachte die Kunde nach Brügge. Da berief der Vater die Siebenbrüder zu sich und sprach zu ihnen: Liebe Herren, nicht nur mein Wappen ist in Gefahr, verunehrt zu werden, sondern auch meine sieben Töchter, auf denen allein meines Hauses Zukunft steht. Da ihr nun beides, Wappen und Mädchen, so lange Jahre auf Euren Herzen getragen habt, so helft mir, daß ich wieder zu dem Meinigen und Ihr zu dem Eurigen kommt! Denn dies und das ist geschehen, — und erzählte ihnen alles, was sich begeben. Da fuhren die Brüder wie der Wind in ihre Koller und Harnische, nahmen ihre Leute, zogen vor das Raubschloß, berannten es, töteten die Räuber und befreiten die Mädchen, die auch noch allesamt unversehrt waren, da sie sich, sieben an der Zahl, eine mit der anderen geschützt und verteidigt hatten. Die Mädchen hatten nicht sobald ihre Freier erblickt, als eine jede auch schon den ihrigen herausgefunden hatte und ihm um den Hals flog. Alle aber jauchzten unter Tränen und schwuren, daß sie von der weiten Welt genug und nur den Wunsch hätten, mit ihren Liebsten in die Heimat zu fahren. Nur die Jüngste, die ein Schalk war, sagte: „Er war ein schöner Mann, der Räuber, und wenn ich länger gehalten worden wäre —“

Aber ihr Liebster, der in Hispanien gedient hatte, legte den Arm wie ein eisern Joch um ihren Hals und sagte: „Wenn Du so bist, werd' ich Dich hinfüro halten wie die Mauren mit ihren Schätzlein tun, mein Süßes. Willst Du es versuchen?“

Da lachte der Schalk und sprach. „Halt mich nur fest, mein Liebster, und ich wills Dir danken.“

Inzwischen hatte der Ratsherr Sorge getragen, daß er sein Amt in Brügge einem andern übergeben durfte, und kehrte mit ihnen in die Heimat zurück, weil er wohl wußte, daß die gute Stadt Lübeck täglich tapferer Hauptleute bedürftig war. So haben die Siebenbrüder mit ihren Frauen lange Jahre in den beiden großen Häusern, dem Himmelreich und der Hölle, beieinander gewohnt, nachdem an der Stelle, wo die Tauben das Loch gemacht, eine schöne Pforte durch die Mauer gebrochen worden war. Drei von ihnen sind nacheinander zu Rat gekoren worden. Aber nur der Jüngste hat mit seiner Frau Liebsten Erben gehabt, zwei Söhne nämlich, deren einer auch zu Rat gesessen und der letzte seines Geschlechts in Lübeck gewesen; indes der andere Bischof in Schleswig geworden ist.

Das Bahnwärterhäuschen

Von Hans Erich Lübke

Pink, pink, pink, pink . . . rief das alte Bahnwärterhäuschen vor vielen, vielen Jahren, frühmorgens, wenn der Morgenstern noch einmal durch den warmen Herdrauch der nahen Stadt blinkte und mit dem letzten Blick alle süßen Vogelträume und holden Elfenmärchen aus Busch und Wiesen in den seligen Himmelsraum entschwebten.

Und wenn das alte Bahnwärterhäuschen nach einer kleinen Weile wieder: Pink, pink, pink, pink . . . rief, dann glitt die dunkle Schleppe der Nacht ganz sacht und zart über all die kleinen Blumenköpfe. Sie erwachten, schüttelten sich, drehten sich hierhin und dahin im leisen Morgenwind und tranken dann Morgentau.

Und wenn sich der Starmatz von seinem lustigen Kasten aus, im kleinen Birkenwalde neben dem Bahnwärterhäuschen, nach der Wetterlage umgesehen hatte und davonflog, kam der Frühzug dahergepufft.

Dann trat auch Mienchen, die kleine Bahnwärterstochter, mit ihrem „Pussi“ in den jungen Tag hinaus, um zu spielen.

Pussi versuchte noch, das letzte Rad des dahineilenden Zuges zu fassen, aber es gelang ihm nicht mehr. Mit heraushängender Zunge trat er den Rückweg an und begab sich in das kleine Birkenwäldchen zu anderem Fang.

*

Als die neue Zeit mit ungeheuer großen Lokomotiven und Wagen vorüberdonnerte, fuhr dem alten Bahnwärterhäuschen doch der Schreck so sehr in die Glieder, daß er alt und kümmerlich wurde.

Da verzichtete man auf seine Dienste. — —

Die Birken hatten Mitleid mit ihm, streichelten sanft über die alten Dachziegel, streuten Samen über und vor das alte Häuschen und hüllten es nach und nach schützend ein.

Nun liegt es so einsam und verlassen da, mitten im stillen Birkenwäldchen, wie ein graues, verhutzeltes Männchen anzuschauen. Geduckt, altersschwach, vergessen.

Niemand sieht es mehr. Träumt wie ein Dornröschen, süßeste Träume. — —

Aber die Starmatze kommen jedes Jahr wieder zu ihm und die Schneeglöckchen, die Buschwindröschen und die kleinen Veilchen.

Sonst niemand mehr.

Aus den Geburtstagen der Luftfahrt

Kleine Geschichten aus dem Leben einer großen Erfindung.

Von Dr. Viktor Hutter (Mannheim)

Die Geschichte der Luftschiffahrt beginnt eigentlich mit einer kleinbürgerlichen, harmlosen Episode, über die wir im „Magazine“ folgende niedliche Plauderei finden:

„Niemand hat bis jetzt daran gedacht, den Unterrock zu feiern, demzufolge Madame Montgolfier ihrem Gatten die Idee zur ersten Montgolfiere gab.

Wir wollen diese Vergeßlichkeit wieder gutmachen.

Eines Tages hatte Frau Montgolfier ihren Unterrock aus Schleierleinen gewaschen, und schnallte ihn mit Hilfe einer Gürtelschnur über einen kleinen Ofen, der lustig brummte. Die warme Luft blähte den Unterrock auf, der nun wie eine lustige Glocke majestätisch hin und her pendelte; dann, als die Schnur losgegangen war, schwebte er und stieg leicht empor. Die Decke aber als Hindernis des Aufstiegs lähmte den Flug und hielt den Rock gefangen.

Sie hielt ihn fest bis zur Ankunft Montgolfiers, den seine Frau in ihrem Erstaunen aufsuchte, wo er gerade Papierblätter zu einem Ries abzählte, um ihn auf das Phänomen aufmerksam zu machen.

Bedächtig stieg Montgolfier auf einen Tisch, holte den Unterrock herunter und begann nachzudenken.“

Der einfache Papierhändler war von diesem Augenblick an von einer Idee besessen, die ihm keine Ruhe mehr ließ: welche Kraft hatte dem Unterrock die Fähigkeit erteilt, zu schweben, an die Decke zu steigen und zu fliegen? Um sicherer zu gehen, holte er seinen jüngeren Bruder Jakob Stephan, setzte ihm sein Erlebnis auseinander und dieser begann ebenfalls nachzudenken.

Dies geschah Anfang April 1783.

Wie es in solchen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt: Der gute Montgolfier bewegte sich mit seinen Flugideen in höheren Sphären, und begann, sein kleines Geschäftchen zu vernachlässigen, wofür Madame Montgolfier als sorgsame Hausfrau ihrerseits wieder wenig Verständnis aufbrachte. Sie begann ihre Voreiligkeit zu bereuen, den fliegenden Unterrock zu hassen und ihren Empfindungen durch Worte und Gebärden unzweideutig Ausdruck zu verleihen.

So vergingen mehrere Wochen; Meister Montgolfier ließ sich nicht irre machen.

Am 5. Juni 1783 war in Annonay, einem kleinen Städtchen südlich von Lyon, etwas besonderes los. Die Kreisbehörden hatten sich versammelt und viel Volk war aus der Umgebung herbeigeeilt.

Seit Urbeginn der Geschichte hatte die Menschheit noch nie erlebt, was Annonay heute sehen sollte. Die beiden Brüder Montgolfier hatten den ersten Aufstieg ihres Apparates angekündigt.

Es war dies ein großer Papierballon, unten offen, und so eingerichtet, daß er durch Verbrennen von Stroh und Spänen mit heißer Luft gefüllt werden konnte. Der Ballon stieg majestätisch und prachtvoll, aber ohne ein Lebewesen an Bord zu haben, in die Lüfte, wurde vom Wind fortgetragen und kam nach seiner Abkühlung wieder zur Erde herab.

Jetzt fand Madame Montgolfier mit einemmal, daß sie eigentlich ihrem Manne die Idee gegeben, durch ihre dauernden Ermutigungen ihn vor Kleinmut bewahrt und daß ihr also eigentlich der Verdienst der Erfindung zukommen sollte.

Pilâtre de Rozier war ein begeisterungsfähiger Sanguiniker, ein impulsiver Feuerkopf, der sich mit mehreren Gleichgesinnten der Idee bemächtigte, um unter Einsetzung des eigenen Lebens selber in die Lüfte zu steigen.

Aber der König Ludwig XVI. erlaubte es nicht, und so wurden ein Lamm, ein Hahn und eine Ente in einem Käfig die ersten lebenden Passagiere, die mit einer Montgolfiere die erste Luftreise unternehmen. Bei ihrer Landung waren sie unversehrt und wohlbehalten, woraus der König und seine Ratgeber zu schließen geruhten, daß der Aufenthalt in den höheren Luftschichten doch nicht lebensgefährlich sei.

Am 21. November bestiegen dann Pilâtre de Rozier und der Marquis d'Arlandes die Gondel einer Montgolfiere im Park de la Muette; sie überquerten Paris und landeten ohne Zwischenfall auf einem Hügel südöstlich von Paris. Man kann diese erste Luftfahrt nachträglich als ein kühnes Unternehmen voll persönlichen Wagemutes sondergleichen bezeichnen. Mußten doch unsere beiden wagemutigen Luftschiffer sich auf dem Rand des Weidenkorbes, der die Gondel bildete durch dauerndes Hin- und Herbalancieren das Gleichgewicht halten und gleichzeitig das Feuer im Innern der Ballonhülle mit Strohbündeln wieder auffrischen.

Hundert Jahre später!

Ebenfalls in den achtziger Jahren: Ein schwäbischer Kavallerieoffizier a. D. unterbreitet den Behörden in Berlin die ausführlichen Pläne zu einem Lenkballon starren Systems. Die Ministerialbehörden überweisen die Pläne an die Sachverständigen, der Sachverständigenausschuß ruft ein wissenschaftliches Komitee zu Hilfe; das wissenschaftliche Komitee konstituiert sich unter dem berühmtesten Gelehrten, den Berlin damals besaß, Hermann Helmholtz, und endlich wird das Urteil gefällt: Es war vernichtend!

Nach dem wissenschaftlichen Urteil war es unmöglich, daß eine Maschine, die schwerer als Luft, jemals die Möglichkeit erlangen könne, sich aus eigener Kraft in die Luft zu erheben, zu fliegen oder gar in der Luft sich dirigieren zu lassen.

Aber Graf Zeppelin ließ sich nicht irremachen!

Unentwegt setzte er seine Berechnungen, Konstruktionen und Versuche fort. Und zwanzig Jahre später, an einem schönen Sommermorgen, was geschah?

Trotzdem es eigentlich unmöglich und wissenschaftlich verboten war, erhob er sich in die Lüfte und unternahm seine stolze historische Rundfahrt durch die jubelnden Schweizergaue und wieder zurück nach dem Bodensee!

Nun, noch einmal zurück zu unserer guten Madame Montgolfier: Wo stände die Welt wohl heute, wenn die liebenswürdige Gattin Montgolfiers ihren Unterrock etwas weniger oberflächlich befestigt hätte, sodaß er nicht davongeflogen wäre?

Hoch lebe die goldene Flatterhaftigkeit unserer liebenswürdigen Frauen!

Die Marie oddr Dr' gelehnte Ehemann

Die Marie hot doch grad de Deifl im Leib. (Bildlich gschproche nadierlich). Ich häts net geglaabt, awer wanns eeni mol selwer secht, do muß es doch a wohr sei(n). Un noch dem, was die Marie mr vun de Faßnacht verzählt hot, vun ehre Schandtaach wu se geliffert hot, do muß es schun schtimme, des mit dem „Deifl im Leib“. Awer net daß d'r meent, ich wär indiskret, oddr wie m'r des haßt, wann ich eich vun de Marie ehre Schtickcher verzähl. — Die Marie wähßes. Sie hot's gsat. A Mann gregt se doch nimi, dann der wo for se basse dät, der war wahrscheinlich noch gar net gebore. Und derndewege wärere alles worscht-egal. Ich soll se norre als zu mr kumme losse, sie dät mr schun A(n)regunge gewe wann mr's an Schtoff fehle dät. Uff'm groß Maskeball war die Marie des Johr net; dodevor hot se allerhand Wertschafte u(n)sicher gemacht. Dann wo se hi(n)kumme is, do hot se ehen Deifl losgeloßt, un dann war Bole owe. Am Faßnachtsunndag war se vun Schtudente zume Dame-Kneip-Owend ei(n)gelade. Erscht hot se net gewollt, weil se was anneres vorghat hot. Awer Sunndagsowends isere de Gedanke kumme, holla, du kannscht doch hi(n)geh. Jetzt hot se awer keen Herr ghat, der wu se in des Kneiplokal hät bringe könne, wie sich's fore a(n)schtänniges Mädl ghört. Und wie se so dorch die Planke gange is un nochschtiert hot, wie se am beschde uff e a(n)schtännigi un u(n)verbindlichi Art zume Herr kumme könnt, do sicht se uff de Bussierseit vun de Planke (des is glawich die Seit, wu die Poscht schteht) ehr Freundin mit ehrem Mann Arem in Arem daher kumme. Un fix wie die Marie in alle Arte is, war ehre Plan schun fertig, kaum, daß se die zwä norre gseh hot. Im Nu war se bei ne, hot ehre Freindin e bißl gschmußt, hot des un sell annere gelobt, bis die in ere rechte gude Schtimmung war. Dann hot se uff emol gsat: Hör emol Hannele, du könnscht mr dein Mann e paar Minudde bumbe, daß 'r mich in e Lokal bringt, wu ich ei(n)gelade bin. Wann ich norre dort bin, not brauch ich 'n nimi, dann kannscht 'n widder hawe. Hanna hot die Hannele gsat, grad hawe m'r heem gewollt. Awer, daß du auch dei Fräd hoscht an de Faßnacht, do kann mei(n) Fritz halt mit d'r geh; ich wäß jo, daß 'm bei dehr nix bassiert. Mit ere annere dät ich 'n awer net geh losse, das des wäßscht. Un wann de dort bischt, do schickscht mr 'n gleich noch; ich fahr jetzt mit de Elektrische heem, weil ich morge verräse will. Die Schtudente hawe Hurra gerufe und ex getrunke wie die Marie kumme is. Un e Schtudentin hot die Narresitzung grad eröffnet, — weil's e Dameowend war. Un wie die Schtudentin so ewell geredd ghat hot, do hot die Marie zu ehrem gelehnte Ehemann gsat: die ghört ins Kloschter; wann die noch ewell redd, do schloft die ganz Blos ei(n), do muß ich nuff. Un dann hot die Marie 's Präsidium iwwernumme. Hei, do hät 'r emol seh solle, wie do die Männicher lewendig worre sin, wie ne die Marie ehre Sünde vorghalde hot; die wu se schun begange hawe, und die wu se noch begeh wollte, un die wu se begeh däte, wann se norre könnte, oddr s Herz dezu hätte. Wunners die ei(n)geladene alde Herre hot se sich gelaaßt. Dich, hot se zu ehm gsat, ham ich schun uff m Schtrich, seid daß ich wäß, daß 'd e anneri gheirat hoscht. Johrelang warscht bei m'r uff 'm Büro, Aepl un Schallad ham ich dr als a(n)gebodde, häße verliebte Blicke ham ich dr als zugschmisse, awer du warscht doghockt wie 'n Eisbrocke un hoscht nix gemorke. Un dann bischde hi(n)gange un hoscht e anneri gheirat. Un derndewege du ich dich kraft meines Amtes verurteile, vor de versammelte Narregsellschaft, zwämol in die Kann ze schteige. Die a(n)wesende Jugend nehme an dir ein abschreckendes Beischpiel. Un du dort hinne brauchscht dich net ze verschteckle vor m'r. Ich hab dich schun lang endeckt. Dei Glatz die glänzt jo dorch die Narrekapp dorch. Jeden Dag bischt de viermol an m'r vorbei un hoscht mich verliebt a(n)geguggt. Un ich hab d'r allemol noch zugeblunke; zu meine verliebte Aage wu ich dr als hi(n)gemacht hab. Awer s'hot alles nix genitzt. Nach du hoscht e anneri gheirat, wie's druff un dra(n)gange is. Un weil de mich dodedorch um des Glück gebrocht hoscht, an deinere Seit im Glorieschei(n) vun deine riesige Glatz dorch's Lewe ze wandle, derndewege sei auch du verurteilt, zwämol in die Kann zu schteige. Un wie se an de dritte gange is un hot dem Vorhaltungen gemacht, weil 'r se net gheirat hot, do hot der glei gsat: awer hör mol du närrischi Präsidentin, ich kenn dich jo gar net. Was, hot do die Marie gekriche, du willscht mich net kenne, mich, die Marie, die wu jedes Kind kennt, vun de Neckerschpitz bis an die Feidener Fähr. Un vun de Garteschtadt bis beinah uff Altripp. Des is mr noch net bassiert. Un derndewege verurteil ich dich auch zwämol for in die Kann ze schteige. So isses fortgange. S is ere keener beikumme. Un die Schtudente hawe bei jedem Urteil, de Marie ze ehre ex getrunke. Un wie se mol e Paus gemacht un ehre Schlachtfeld iwwerblickt hot, do hot se befriedigt ehren Sieg feschtgschtellt. Die alde wie die junge Herre ware all so voll wie die Brezlbuwe. Awer zu ehrem Schrecke hot se auch gseh, daß ehre Kawalier, de gelehnte Ehemann a noch dogheckt hot un fascht grad so voll war wie die annere. Fritz hot se zu'm gsat, jetz is es schun dreivertl uff eens, wann ich dei Frau wär, do dät ich dr was verzähle — —. Awer jetz is es worschtegal, gehenn wärre mr doch, kumm mr gehne noch in e Kaffee, ich hab Dorscht, un bei dene do ham ich doch nix meh ze erwe. Awer 's is anerscht kumme. Am Schtrohmarkt henn se die Jeke getroffe. Un die sacht de Marie nix noch; bloß gehts bei dere widdr uff e anneri Art naus. Hiwe un driwe hot se een ei(n)ghenkt ghat un is ghubbst wie e Gäsböckl. Jetz werds Dag, jetz kummt de gemiedliche Däl un vor de viere kumme mr net häm, hot die Marie zu ehrem gelehnte Ehemann gsat. Un so wars a. Awer dodevu derf ich nix verrote, sunscht kännt ich 's Kreiz ei(n)schlage. — — — Awer des derf ich eich noch sage, daß die Hannele un die Marie widdr gut sin middenanner. Awer gelehnt grigt die Marie de Hannele ehren Fritz nimi, — des is gschwore.

Franz Flächsenhaar.

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Benz & Cie., Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik in Mannheim

1,21 (1,32) Millionen ℳ Rohgewinn / 135 952 (248 930) ℳ Reingewinn / Fortschreitende Spezialisierung / Belebung des Geschäftes im laufenden Geschäftsjahre

Das Unternehmen legt jetzt seinen Abschluß auf 31. Dez. 1925 vor, der einschl. 248 930 ℳ Vortrag und abzüglich aller, ziffernmäßig nicht angegebenen Geschäftsunkosten einen Rohgewinn von 1 208 989 ℳ ausweist, der mit 113 107 ℳ hinter dem des Vorjahres (1 321 196 ℳ) zurückbleibt. Nach gleich hohen Abschreibungen (1 072 137 ℳ) verbleibt bekanntlich ein gegenüber dem Vorjahre von 248 930 auf 135 952 ℳ ermäßigter Reingewinn. Wie schon mitgeteilt, schlägt die Verwaltung der auf den 28. Juni einberufenen 27. o. GV. vor, diesen auf neue Rechnung vorzutragen. In der Vermögensaufstellung haben sich die Kreditoren von 10,45 auf 19,496 Mill. ℳ — einschl. 1,06 Mill. ℳ Akzepte, die inzwischen sämtlich eingelöst wurden — erhöht. Desgleichen geringfügige Hypotheken von 0,20 auf 0,39 Mill. und Obligationen von 1,75 auf 1,78 Mill. ℳ. AK. und Rücklagen unverändert 20,92 bzw. 2,10 Mill. ℳ. Debitoren weisen eine Steigerung von 4,27 auf 6,46 Mill. ℳ auf. In diesen sind auch die Außenstände an sämtliche Tochtergesellschaften wie auch die Vorratsaktien enthalten, wobei zu bemerken ist, daß letztere heute erheblich höher im Werte stehen, als zur Zeit des Jahresabschlusses. Waren, Fabrikate und Halbfabrikate konnten sich von 18,46 auf 25,46 erhöhen, während Kasse, Wechsel und Schecks von 0,20 auf 0,09 zurückgingen. Immobilien usw. erscheinen nahezu unverändert mit 12,84 (12,76) Mill. ℳ. Leider geht der Rechenschaftsbericht mit keinem Wort auf die bevorstehende Fusion mit D.M.G. ein, was im Interesse des freien Aktienbesitzes sehr zu bedauern ist.

Der Bericht des Vorstandes führt u. a. aus: Der Verlauf der ersten Hälfte des Berichtsjahres kann als gut bezeichnet werden; im zweiten Halbjahre befriedigte nur das Ergebnis der Lastwagenabteilung, während der Absatz von Personenwagen durch die unerfreuliche wirtschaftliche Lage, insbesondere durch die Geldknappheit, sehr ungünstig beeinflußt wurde. Neben der hohen steuerlichen und sozialen Belastung, die den Wettbewerb mit dem Auslande erschwert, machte sich vom 1. Okt. 1925 an auch der Wegfall des bisherigen deutschen Zollschutzes nachteilig bemerkbar. Unter diesen Umständen konnten Betriebseinschränkungen, sowi die Verminderung der Beamten- und Arbeiterzahl leider nicht ausbleiben.

Die Spezialisierung unserer Fabrikation im Rahmen des durch die Interessengemeinschaft mit Daimler gegebenen Programms befindet sich in stetigem Fortschreiten und wird mit dem weiteren Ausbau der Interessengemeinschaft in einer Senkung der persönlichen und sachlichen Unkosten zu verstärkter Wirkung kommen. Die Zweckmäßigkeit der im Interesse der Produktionsverbilligung getroffenen Maßnahmen hat sich bereits in den ersten Monaten des laufenden Jahres, die eine bemerkenswerte Belebung des Geschäftes brachten, erwiesen. Ein großer Teil unserer Werkstätten befindet sich seit Wochen wieder in Vollbetrieb, wenngleich die maximale Erzeugungsmöglichkeit unserer Anlagen noch nicht erreicht ist. Auch im verflossenen Jahre haben wir bei allen Wettbewerben, an denen wir uns beteiligten, den Ruf unserer Marke erfolgreich gewahrt.

:o: **Karl Mez u. Söhne AG. in Freiburg i. B.** Nach einer kurzen Abschlußmitteilung ist die Gesellschaft während des ganzen abgelaufenen Geschäftsjahres relativ stark beschäftigt gewesen. Die Zahl der Kunden hat wesentlich zugenommen. Infolge der ungünstigen Preisentwicklung in verschiedenen Rohstoffen, der starken Steuerbelastung sowie hohen Bankzinsen wurde der Gewinn aber fast vollständig aufgebraucht. In Bestätigung unserer Mitteilung soll der Ueberschuß (einschl. 69 748 ℳ Vortrag) mit 104 216 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden. (J. V. aus einem Reingewinn von 229 028 ℳ 6 v. H. Dividende.)

:-: **Kapitalherabsetzung der Ver. Freiburger Ziegelwerke in Freiburg i. Br.** Die Verwaltung beantragt Herabsetzung des AK. von 750 000 auf 450 000 ℳ.

:: **Bevorstehender Konkurs der Porzellanfabrik Fraureuth AG.** Wie verlautet, ist bei der Gesellschaft mit Konkurs zu rechnen. Der AR. ist zwar bestrebt, beim Gericht eine Verlängerung der GV. trotz der kürzlichen Ablehnung des Verlängerungsantrages doch noch durchzusetzen, aber die Aussichten hierfür seien nicht groß.

:!: **Verlustabschluß der Deutsche Glas- und Spiegel-Fabriken AG. in Fürth (Bayern).** Der Abschluß ergibt nach Abschreibungen von 40 032 (27 123) einen Verlust von 80 679 ℳ (i. V. 40 364 ℳ vorgetragenen Reingewinn). Der Verlust soll aus der Umstellungsreserve gedeckt werden. Diese ermäßigt sich dadurch auf 20 000 ℳ, während der ordentliche Reservefonds mit 180 500 ℳ voll bestehen bleibt. (GV. 3. Juli.)

:: **Die Interessenahme der Gillette Safety Razor Co. an der Roth-Büchner AG., Berlin.** In der GV. legte der bisherige AR. sein Mandat nieder. Dazu wurde seitens der Verwaltung erklärt, daß ein **größerer Aktienposten** (etwas über 50 v. H. des AK. von 2,86 Mill. ℳ) vor etwa 2 Monaten in den Besitz der **Gillette Safety Razor Co., Boston,** übergegangen sei, jedoch soll an der **Selbständigkeit des Unternehmens nichts geändert werden.** Außerdem werde die Gesellschaft in jeder Weise durch ihre amerikanischen Freunde unterstützt. In Verfolg dieser Bestrebungen ist bereits **ein erheblicher Betrag als Kredit der Roth-Büchner zur Verfügung** gestellt worden, weit unter den hier üblichen Bedingungen, so daß die Gesellschaft durch **Kassazahlung aller Einkäufe** sich besonders günstige Bedingungen sichern kann. Die Umsätze seien im Steigen begriffen.

:-: **Erhöhung der Zinkblechpreise um 2,2 v. H.** Die Süddeutsche Zinkblechhändlervereinigung setzte heute, wie wir erfahren, ihre Preise wieder um 2,2 v. H. herauf.

Amerikas Sonderzölle gegen die deutsche Eiseneinfuhr

Von Professor Dr. Jadow, Berlin

Das amerikanische Schatzamt hat einen Erlaß an die Zollämter veröffentlicht über die **Erhebung von Zusatzzöllen auf eingeführte deutsche Eisen- und Stahlerzeugnisse.** Unter dem Hinweis auf die Abmachungen zwischen der deutschen Rohstahlgemeinschaft und der Avi (Arbeitsgemeinschaft der eisenverarbeitenden Industrie) über Vergütungen für exportierte Erzeugnisse, die nach Ansicht des amerikanischen Schatzamtes Exportprämien im Sinne des § 303 des Tarifgesetzes darstellen, sollen Zusatzzölle bei der Einfuhr von deutschen Walzwerkserzeugnissen oder Waren daraus in Höhe der von der Rohstahlgemeinschaft gewährten Vergütungen erhoben werden. Die amerikanischen Zollbeamten sind angewiesen worden, bis auf weitere Ausführungsbestimmungen die Abfertigung folgender Erzeugnisse: Roheisen, Rohblöcke oder vorgewalzte Blöcke, Platinen, Formeisen, Stabeisen, Universaleisen, Schienen, Gasröhren, Dampfröhren, Kesselbleche und Bleche, sofern sie aus Deutschland eingeführt oder dem Zollverschluß entnommen werden, auszusetzen und zwar nach Ablauf von 30 Tagen nach der Veröffentlichung der genannten Verfügung in den wöchentlichen Zollentscheidungen. Die amerikanischen Konsularbeamten in Deutschland sollen dahin instruiert werden, daß sie mit jeder Konsulatsfaktura über solche Waren eine schriftliche Erklärung fordern, ob ein Zertifikat über die Vergütung ausgestellt worden ist. Im zutreffenden Falle ist die Höhe der Exportvergütung anzugeben und durch den Konsulatsbeamten zu bescheinigen.

Der Artikel 303, auf den sich die Verordnung stützt, lautet: „Wenn ein Land, Kolonie, Provinz oder sonstige politische Unterabteilung einer Regierung ferner Personen, Gesellschaften, Vereinigungen, Kartelle oder Genossenschaften auf die Herstellung oder Erzeugung oder Ausfuhr irgendeines Artikels oder einer Ware, die in dem betr. Lande erzeugt wird, unmittelbar oder mittelbar eine Prämie oder Vergütung zahlen, und dieser Artikel oder diese Ware zollpflichtig ist, so soll bei der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten neben den sonst festgesetzten Zöllen ein Anschlagszoll in Höhe des Reinbetrags der Prämie erhoben werden. Dabei ist es gleichgültig, ob die Ware unmittelbar aus dem Erzeugerland, oder in einer anderen Weise eingeführt wird, und ob die Ware in dem gleichen Zustand, wie sie aus dem Erzeugungsland ausgeführt ist, eingeführt wird, oder ob sie durch Verarbeitung verändert ist.“

Das Vorgehen der amerikanischen Regierung ist nicht nur materiell ein empfindlicher Schlag gegen die zurzeit in schweren Konjunktursorgen lebende deutsche Eisenindustrie, sondern dieser Eingriff kann sehr leicht grundsätzliche Folgen auch in anderen Ländern zeitigen; insbesondere erschwert er Deutschland die Durchführung des Dawesplanes. Daß die Ausfuhrvergütungen der Schwerindustrie keine Exportprämien sind, wissen natürlich die Amerikaner auf Grund der zwischen den Interessenten öffentlich geführten Polemik bei den Zolldebatten des vorigen Sommers. Durch die Eisenzölle, die mit der letzten Zollvorlage wieder in Kraft getreten sind, ist der deutschen Verarbeitungsindustrie das Eisen verteuert worden. Die deutsche eisenerzeugende Industrie hat einsehen müssen, daß die verarbeitende Industrie den Schutzzoll mindestens bei denjenigen Waren nicht tragen könne, die zum Export bestimmt sind. Sie hat sich deshalb bereit erklärt, dem deutschen Halbzeug- und Fertigwarenexport eine Ausfuhrvergütung zu gewähren. Die verarbeitende Industrie erhielt auf diese Weise nachträglich einen Preisabschlag, der z. B. bei Roheisen 6 v. H., bei Walzeisen etwa 10 v. H. beträgt. Der Zoll, um den sich das deutsche Roh- und Walzeisen verteuert, wird sozusagen zurückerstattet. Es handelt sich also nicht um eine Exportprämie, sondern um eine private Ausgleichskasse, die lediglich den Zweck hat, die technischen und kaufmännischen Ungleichheiten in der Leistungsfähigkeit der verschiedenen deutschen Werke zu überbrücken. Innerhalb dieses Verfahrens fließt lediglich Geld von der einen in die andere Tasche.

Die Amerikaner wissen, daß die deutsche Verarbeitungsindustrie konkurrenzunfähig würde, wenn die Eisenzölle auf ihr in voller Höhe lasten und sie haben ein Interesse daran, diese Konkurrenzunfähigkeit der verarbeitenden Industrie unter allen Umständen herbeizuführen. Deswegen nehmen sie die Ausfuhrvergütung zum Anlaß, um Sonderzölle gegen die deutsche Eisenverarbeitung zu schaffen. Sie verlangen, daß die deutsche Verarbeitungsindustrie den vollen Schutzzoll trage, damit sie in Amerika nicht konkurrieren kann.

Es ist dringend zu wünschen, daß die von der deutschen Regierung erhobenen Vorstellungen Erfolg haben, da andernfalls die Sonderzölle vom 21. Juni ab Geltung haben würden. Es muß allerdings bezweifelt werden, daß die amerikanische Regierung ihre Absichten aufgeben wird. Die amerikanische Regierung kann bekanntlich ohne Zustimmung des Parlaments Zolländerungen verfügen, und wenn sie von dieser Ermächtigung in einem Sinne einen Gebrauch macht, der geeignet ist, die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen auf das empfindlichste zu stören, so wird sie die Tragweite dieses Schrittes sorgsam erwogen haben.

Wenn die deutschen Bemühungen keinen Erfolg haben, so bleibt kein anderes Mittel, als durch Abbau der Eisenzölle die Notwendigkeit der Rückvergütung an die eisenverarbeitende Industrie zu beseitigen, die erst mit den Rohstoffzöllen entstanden ist. Mit der Abschaffung der Rückvergütung würde auch der Vorwand für Amerikas Sonderzölle hinfällig werden.

Börsenberichte vom 15. Juni 1926

Mannheim fest

Am Aktienmarkt war heute das Geschäft lebhaft, die Tendenz durchweg fest. Farbenaktien zogen auf 196,50 an. Sehr fest lagen Rhenania, Werger und Oberrhein. Versicher. Es notierten: Badische Bank 135, Rhein. Creditbank 103, Rhein. Hypothekenbank 110 G., Südd. Disconto 104, Anilin 196,50, Goldenberg 118 G., Rhenania 78,50, Durlacher Hof 90, Schwartz-Storchen 109,50, Werger 120, Oberrhein. Versicherung 112, Benz 65, Fuchs Waggon 0,5 B., Germania Linoleum 145, Mannh. Gummi 53, Pfalzmühle 93, Rheinelektra 105,50, Westeregeln 137, Zellstoff Waldhof 137,50, Zuckerfabrik Frankenthal 55, Waghäusel 66, alte Rheinbriefe 9,97½, 10 proz. Mannheim Stadt 103,75, 6 proz. Großkraft Mannheim, Kohle, 14 G.

Frankfurt sehr fest. / Höchststand für J. G. Farbenindustrieaktien.

Die a. o. schwache Haltung des französischen Franken hatte heute wieder sehr umfangreiche Inflationskäufe für französische Rechnung zur Folge. Die dadurch bedingte Aufwärtsbewegung wurde auch von der Spekulation, namentlich der Berliner, die auf den hiesigen Markt große Kauforders legte, kräftig ausgenutzt. Besonders favorisiert waren wieder J. G. Farben und Elektrizitätsaktien; aber auch auf dem Montanmarkt ergaben sich überwiegend Kursbesserungen, die sich allerdings in bescheideneren Grenzen bewegten. Von den Banken waren nur Darmstädter und Nationalbank und Dresdner Bank zunächst weiter gesteigert. Auf dem Schiffahrtsaktienmarkt waren Hapag sehr schwach und 3 v. H. niedriger, während sich Lloyd gut behaupten konnten. Die J. G. Farbenwerte erreichten schon in der ersten Börsenstunde mit 198 einen neuen Höchststand. Deutsche Anleihen schwächer und stark vernachlässigt; von ausländischen Türken sehr fest, die übrigen sehr vernachlässigt.

Berlin: starke Aufwärtsbewegung

Die Haussebewegung in den führenden Papieren des Termin- und Großverkehrs setzte in verstärktem Maße an der heutigen Börse ein. Maßgebend für das Aufflackern der Haussebewegung war vor allem der billige Geldstand. Neben Farbenaktien erstreckte sich die allgemeine Spekulation und ausländische Kauflust wiederum auf Montan-, Elektro- und einige Nebenpapiere, die durchschnittlich 1—2, vereinzelt auch 3 v. H. und darüber anziehen konnten.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6½, Lombard 7½, Privat 4½ v. H.

Amtlich in R.-M. für		14. Juni G.	14. Juni B.	15. Juni G.	15. Juni B.	Parität M.	Diskontsätze v. H.
Holland	100 Gulden	168,51	168,93	168,53	168,95	168,74	3,5
Buenos-Aires	1 Pes.	1,682	1,686	1,689	1,693	1,700	10
Brüssel	100 Franken	12,13	12,17	12,04	12,08	81,—	7
Oslo	100 Kronen	93,13	93,37	93,03	93,27	112,50	5,5
Stockholm	100 Kronen	112,30	112,58	112,36	112,64	81,—	4,5
Kopenhagen	100 Kronen	111,31	111,59	111,31	111,59	112,57	5,5
Danzig	100 Gulden	80,98	81,18	80,98	81,18	112,50	5
Lissabon	100 Escudo	21,445	21,495	21,445	21,495	453,50	9
Helsingfors	100 finnl. M.	10,55	10,59	10,56	10,60	81,—	7,5
Italien	100 Lire	14,91	14,95	15,10	15,14	81,—	7
London	1 Pfd.	20,415	20,467	20,415	20,467	20,43	5
New-York	1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205	4,198	4
Paris	100 Franken	11,74	11,78	12,72	12,74	81,—	6
Schweiz	100 Franken	81,08	81,38	81,15	81,35	81,—	3,5
Spanien	100 Peseten	65,40	65,56	65,47	65,63	81,—	5
Japan	1 Yen	1,970	1,974	1,972	1,976	2,092	7,3
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	2,222	2,232	2,23	2,24	18,45	10
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,645	0,648	0,646	0,648	1,362	5,5
Wien	100 Schilling	59,275	59,415	59,265	59,405	—	7,5
Prag	100 Kronen	12,42	12,46	12,419	12,459	85,062	6
Südslawien	100 Dinar	7,415	7,435	7,415	7,435	81,—	7
Budapest	100 000 Kronen	5,868	5,888	5,868	5,888	85,062	7
Sofia	100 Leva	3,052	3,062	3,053	3,063	81,—	10
Athen	100 Drachmen	5,14	5,16	5,14	5,16	81,—	10

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in Bi-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 15. Juni.

Bank-Aktien.	14.	15.
Allg. D. Creditbk.	100,0	100,0
Badische Bank	135,0	135,0
Bank f. Brau-Ind.	143,2	144,5
Bayr. Bodencr. B.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	114,0	114,2
Barmer Bankver.	94,10	94,50
Berliner Handels	158,0	159,5
T Com. u. Privatb.	109,2	110,0
T Darmst. u. Nat. B.	142,0	145,0
T Deutsche Bank	135,0	136,7
D. Eff.- u. Wechs.	90,10	90,10
D. Hypothekenbk.	109,5	110,0
D. Ueberseе-Bank	91,25	92,—
D. Vereinsbank	94,50	94,50
T Disconto-Ges.	131,0	133,0
T Dresdner Bank	115,0	117,0
Frkf. Hyp.-Bank	96,85	96,85
Metallb. u. M.-G.	108,0	108,5
T Mitteld. Cred.-B.	109,0	109,0
Nürnberg. Vb.-B.	—,—	—,—
Oester. Cred.-Anst.	7,50	7,10
Pfälzer Hyp.-Bk.	102,7	103,0
Reichsbank	154,0	154,6
Rhein. Creditbank	103,0	104,5
Rhein. Hyp.-Bank	—,—	—,—
Südd. Disconto	104,0	104,5
Wiener Bankver.	—,—	5,50
Württ. Notenbk.	110,0	110,0
Mannh. Versich.-Ges.	79,50	—,—
Frankf. Allg. Vers.	95,25	98,20
Oberrh. Vers.-Ges.	91,—	—,—
Frankf. R. u. Rückv.	—,—	—,—
Bergwerk-Aktien.		
T Bochumer Guß	115,7	115,5
Buderus Eisen	71,75	70,50
T D. Luxemb. Berg	113,5	116,0
Eschweil. Bergwerk	136,0	136,0
T Gelsenk. Bergw.	122,7	125,0
Gelsenk. Gußstahl	24,—	24,50
T Harp. Bergbau	127,3	130,5
Kali Aschersleben	132,5	132,5
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	141,2	139,0
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann	108,0	109,0
T Oberbedarf	64,—	63,—
Thü. Eisen (Gotha)	58,50	56,75
T Phönix Bergbau	90,10	90,75

Transport-Aktien.	14.	15.
T Rhein. Braunk.	150,0	150,0
Salzw. Heilbronn	95,—	97,—
Leonh. Bergbau	64,—	65,—
Ver. K. u. Laurahütte	37,05	38,50
Schantungbahn	3,15	2,70
Hapag	137,0	134,6
Nordd. Lloyd	136,5	132,5
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	—,—	61,—
Industrie-Aktien.		
Eichb.-Mannh. +	80,—	—,—
H. Kempf-Sternb.	—,—	—,—
Mainzer St.-B.	—,—	—,—
Schöfferh. Bindg.	194,0	—,—
Schwartz-Storch.	109,5	109,7
Werger	—,—	122,0
Adt, Gebr.	33,—	33,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	63,—	63,75
A. E. G. St.-A.	121,0	123,0
Aschaff. Buntpap.	120,0	121,0
Aschaff. Zellstoff	89,50	89,—
Bahnbed. Darmst.	23,—	—,—
Bad. Elektr. +	—,—	—,—
Bad. Masch. Durl.	86,50	85,—
Bast A.-G.	80,—	79,—
Bayrisch. Spiegel	44,50	43,—
Bek & Henkel	38,25	38,—
T Bergm. Elektr.	118,0	119,0
Bing Metallwerke	43,50	43,25
Brem.-Besigh. Oel	45,—	43,75
Cement Heidelb.	98,50	98,50
Cement Karlstadt	118,0	119,0
Chamotte Annaw.	—,—	41,—
Cont. Nürnb. Bgg.	88,—	87,—
Daimler Motor	64,25	63,50
D. Gold- u. S.-Anst.	132,7	132,5
Dyckerh. & Widm.	40,10	39,25
Dingler Zweibrück	4,50	—,—
Dürkoppwerk St.	—,—	—,—
Düsseld. Rat. Dürr	41,—	42,—
Eisen Kaiserslaut.	31,10	31,10
T Elk. Licht u. Kr.	137,2	134,7
Elb. Bad. Wolle	32,—	31,25
Email Frankfurt +	0,250	0,250
Emaille St. Ulrich	31,10	—,—

	14.	15.
Enzinger-Union	—,—	—,—
Ettlinger Spinn.	188,0	188,5
Faber, Joh. Blei	—,—	—,—
Farbwerk Höchst	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	186,0	188,0
Fein Gebr. Stern.	88,—	88,—
Fr'z. Guill. Carlsw.	131,0	133,0
Feinmech. Jetter	67,75	—,—
Frankf. Hof & Mü.	42,—	42,—
Fuchswaggon +	0,550	0,525
Goldschmidt Th.	80,—	79,—
Gritzner M. Durl.	93,—	90,—
Großkraftw. Mhm.	14,25	14,40
Grün, Bilfinger	92,—	93,—
Haid & Neu, Mühm.	42,—	42,—
Hammer sen.	—,—	—,—
Hilpert Armatur.	30,—	30,—
Hirsch Kupf. u. Mes.	109,0	108,5
Hoch- und Tiefbau	79,—	79,—
Holzmann, Phil.	88,—	87,25
Holzverkohl.-Ind.	56,25	58,50
Junghans Stam.	—,—	60,—
Kamm. Kaiserl.	—,—	60,75
Karlsruher Masch.	30,25	34,25
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	56,—	56,—
Knorr, Heilbronn	97,50	91,—
Konserven Braun	35,—	35,25
Kraus & Co., Lok.	—,—	45,50
T Lahmeyer & Co.	120,7	120,2
Led. Augsburg	—,—	106,0
Lederwerk Rothe	—,—	—,—
Ludwigsh. Walzm.	69,50	70,25
Lux Maschinen	—,—	—,—
Lux'sche Industr.	—,—	27,—
Mainkraftwerke	97,50	96,10
Masch. Badenia +	118,7	118,5
Mez Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motor. Oberursel	40,—	41,—
Neckarl. Fahrzg.	66,25	65,25
Nrb. Leder Spier	—,—	—,—
Peter Union Frkft.	70,50	70,25
Pf. Mühlw. Kayser	42,—	42,—
Philipps A.-G. Frk.	30,—	30,—
Porzellan Wessel	—,—	—,—
Rein. Gebb. & Sch.	71,50	72,50
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stm.	104,7	108,0
Rh. Masch. Leuß.	—,—	24,—

	14.	15.
Rhenania Aachen	69,75	—,—
Riebeck Montan	—,—	117,0
Rodberg Darmst.	13,50	13,—
T Rütgerswerke	—,—	87,—
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frankt.	—,—	52,50
Schramm Lackf.	61,—	62,—
T Schuckert. Nbg.	111,0	113,0
Schuhfabrik Herz	28,—	29,75
Seilindustr. Wolff	43,50	43,—
T Siemens & Halske	159,0	160,4
Südd. Draht +	—,—	—,—
S. Ind. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricots. Besigh. +	92,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	—,—	—,—
Ver. deutsch. Oelf.	48,50	40,—
V. f. ch. Ind. Mainz	58,50	50,—
Ver. Ultramarinf.	120,0	—,—
Ver. Zellst. Berlin	61,—	60,25
Vogtl. Masch. St.	44,—	41,—
Voigt & Häff. St.	87,50	86,—
Waldhom. Seil u. K.	30,—	31,50
Wayß & Freytag	111,9	109,0

	14.	15.
Zellst. Waldhof St.	136,0	138,0
Zuckerf. B. Wagh.	67,50	67,75
Zuckerf. Frankenth.	60,—	55,50
Zuckerf. Heilbronn	68,—	58,50
Zuckerf. Offstein	88,75	83,00
Zuckerf. Rheingau	57,50	57,—
Zuckerf. Stuttgart	60,25	60,—
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	70,—	66,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprises	8,50	7,50
Mansfelder	94,—	93,—
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	48,—	48,—
Rhm. Kohlenanl.	12,50	12,60
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
3½% " 1901	—,—	—,—
4½% " 1904.5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,410	0,406
4% do unt. v. 1925	—,—	—,—
3½% D. Reichsanl.	0,365	0,370

	14.	15.
3% D. Reichsanl.	0,450	0,465
4½% 6.0 R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	5,80	5,50
4% D. Schutzg. 14	5,60	5,50
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do. do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konf.	0,380	0,370
3½% "	—,—	0,375
3% "	—,—	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	—,—	0,400
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	0,400	0,380
3½% do.	—,—	0,396
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. G. B.	—,—	—,—
3½% do.	1,05	1,05
4% Hess. v. 99 u. 08	0,380	0,380
3½% " abgest.	—,—	—,—
3% "	—,—	—,—
4% Sächs. St.-R. 15	—,—	—,—
4% Württ. v. 1915	—,—	—,—

Berliner Börse vom 15. Juni.

Bank-Aktien.	14.	15.
Bank f. el. Werte	88,25	88,25
Barmer Bankver.	95,50	95,50
T Berl. Handelsg.	158,5	160,0
T Com. u. Privatb.	109,2	110,0
T Darmst. u. N.-B.	141,5	145,0
T Deutsche Bank	134,3	137,0
T Dt. Ueberseе Bk.	92,—	93,50
T Disc.-Commandit.	130,7	132,5
T Dresdner Bank	115,0	117,2
T Mitteld. Kredit.	109,7	110,3
Reichsbank	153,7	153,7
Rhein Creditbank	103,0	103,2
Süddeutsch. Disc.	104,0	104,6
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	3,30	3,35
Allg. Lok. u. Str.	144,5	143,0
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—
Baltimore	—,—	—,—
Deutsch-Austral.	115,7	115,7
T Hapag	135,0	133,2
T D.-Südamerika	—,—	104,7
T Hansa D'schiff.	131,7	129,0
T Norddtsch. Lloyd	133,0	128,7
Roland-Linie	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff	46,25	43,—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	131,5	134,7
Adler & Oppenh.	100,2	101,5
Adlerwerke	63,—	64,75
A.-G. f. Verkehrsw.	114,5	116,—
[illegible]	61,—	[illegible]

	14.	15.
T Allg. Elektr.-Ges.	120,6	123,0
Anglo-Ct. Guano	72,—	70,25
Anhalt. Kohlenw.	64,—	67,—
Annener Gußstahl	30,—	30,—
Aschaffbg. Zellst.	—,—	95,50
Augsb.-Nb. Masch.	74,—	73,—
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bemag-Meguin	36,40	35,25
J. P. Bemberg	180,0	180,0
T Bergmann Elt.	115,7	119,5
Berl.-Gub. Hut	152,2	152,0
Berlin-Karlsr. Ind.	67,50	68,35
T Berlin. Masch.	72,50	78,—
Berzelius Bergw.	43,75	41,50
Bing Nürnberg	48,25	48,15
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	114,2	115,0
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikett	118,0	116,5
Br.-Besigh. Oel	45,—	43,50
Bremer Vulkan	56,—	54,50
Buderus Eisenw.	71,50	71,65
Chem. Heyden	78,15	81,25
Chem. Gelsenk.	95,25	93,25
Chem. Albert	104,2	115,0
Concord. Spinner	59,25	57,50
Daimler Motoren	64,50	64,—
Dessauer Gas	118,0	124,0
T Dtsch.-Luxemb.	116,0	117,0
D. Eisenb.-Signal	66,—	64,75
T Deutsch. Erdöl	123,0	125,0
Deutsch. Gußstahl	70,50	70,—

	14.	15.
Deutsche Kali	119,0	118,5
T Deutsche Masch.	63,75	63,—
Deutsche Steinzg.	114,0	116,0
Deutsche Wolle	40,15	42,—
Deutsch. Eisenh.	46,—	46,15
Donnersmarckh.	70,—	71,—
Dürener Metall	87,50	85,—
Dürkoppwerke	—,—	52,—
Dynamit Nobel	98,85	98,85
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	123,0	128,2
T Elektr. Licht u. Kr.	138,7	140,0
Emaille Ullrich	32,15	31,—
Enzinger-Union	73,50	70,—
Eschw. Bergwerk	125,7	125,5
J. G. Farbenind.	187,3	195,5
Feldmühle Papier	104,5	104,0
Felten & Guill.	129,5	131,5
R. Frister	46,—	46,—
Fuchs Waggon	0,550	0,550
Gaggenau V.-A.	47,25	47,50
Gebhard Textil	74,—	71,—
T Gelsenk. Bergw.	122,5	120,6
Gelsenk. Gußstah.	26,—	25,—
Genschow & Co.	53,—	52,—
German. Portl.-Z.	108,0	110,0
Gerresheim. Glas	122,0	120,0
T Ges. f. elk. Unter.	154,0	147,7
Gebr. Goedhardt	59,25	58,25
Goldschmidt Th.	79,15	79,15
Görz C. P.	37,25	36,—
Gothaer Waggon	47,25	47,75

	14.	15.
Großkr. Mhm.	—,—	—,—
Gebr. Großmann	58,—	60,—
Grün & Bilfinger	93,50	93,—
Gruschwitz Textil	45,25	47,—
Hackethal Draht	69,75	70,50
Hallesche Masch.	133,2	132,0
Hammersen Spinn.	83,—	83,—
Hannov. M. Egest.	57,—	56,—
Hann. Waggon	16,50	16,50
Hansa Lloyd	49,—	50,—
Hbg.-Wien Gum.	87,25	87,—
Harkort Bergwerk	65,—	64,—
Harpen. Bergbau	127,3	130,0
Hartmann Masch.	37,75	37,—
Hedwigshütte	58,12	57,75
Hilpert Masch.	29,75	29,50
Hindr. & Aufferm.	60,50	61,—
Hirsch Kupfer	110,0	109,0
Hirschberg Leder	75,—	76,—
T Hoesch Eis. u. St.	109,0	110,0
Hohenlohe-Werk.	16,75	18,—
Phil. Holzmann	88,50	87,75
Horchwerke	52,50	50,—
Humboldt Masch.	43,15	43,40
T Ilse Bergbau	113,2	114,0
M. Jüdel & Co.	67,65	68,50
Gebr. Junghans	86,—	86,15
Kahla Porzellan	60,—	58,—
Kalim. Aschersl.	130,5	130,0
Karlsr. Maschin.	34,15	34,80
Kattowitz Berg	11,90	12,75
C. W. Kemp	—,—	—,—
Klöcknerwerke	88,—	88,—
C. H. Knorr	92,—	92,—
Köhlm. & Jourdan	52,—	51,50
Köln Rottweiler	102,5	102,0
Gebr. Körting	77,50	77,—
Kostheimer Cell.	—,—	—,—
Kyffhäuser Hütte	51,—	50,—
Lahmeyer & Co.	120,0	121,2
Laurahütte	38,—	38,25
Linde's Eismasch.	137,0	140,0
Lindenberg	37,50	37,50
T Carl Lindström	126,5	126,0
Lingel Schuhfabr.	30,25	31,50
T Linke & Hofm.	59,—	59,50
Ludw. Loewe & Co.	164,0	166,0
C. Lorenz	102,0	102,5
Lothr. Portl.-Cem.	2,—	2,15
Magirus A.-G.	54,—	54,—
T Mannesmann	108,0	109,0
Mansfeld. Aktien	93,25	93,—
Mech. Web. Sorau	134,0	134,0
Mix & Genest	101,5	100,5
Motoren Deutz	46,50	47,—
Motorfb. Mannh.	37,—	36,—
Mülheim Berg	102,0	102,0
Neckar Fahrzg.	65,—	65,25
Nordd. Wollkämm.	104,5	105,6

	14.	15.
T Oberschl. E. Bed.	53,—	53,50
T Oberschl. Eisen	57,50	57,50
T Oberschl. Koksw.	72,75	76,—
T Orenst. & Koppel	74,75	74,—
T Phönix Bergb.	90,50	91,—
Rathgeber Wagg.	32,25	34,—
Reisholz Papier	131,0	132,0
T Rhein. Braunkhl.	148,7	149,2
Rhein. Chamotte	—,—	46,—
Rhein. Elektrizität	106,0	106,0
Rhein. Möbelst.	24,—	24,—
T Rheinstahl	118,0	121,0
Rhenania Chem.	70,—	68,—
T Rhom. Hütten	24,25	24,25
Roßiger Braunk.	40,25	40,15
Roßiger Zucker	72,75	63,25
T Rütgerswerke	88,65	87,75
Sachsenwerk	81,—	81,—
Salzdetfurth	154,5	156,0
Sarotti	127,0	128,7
Scheidemandel	33,65	35,—
Schubert & Salz.	137,5	137,1
T Schuckert & Co.	110,7	112,7
Siemens Elektr.	—,—	—,—
T Siem. & Halske	151,5	159,0
Sinner A.-G.	92,50	91,—
Stettiner Vulkan	35,75	35,50
Stoehr Kammgarn	118,5	118,0
Stoewer Nähm.	82,—	—,—
Südd. Immobil.	50,—	54,50
Tackschuhfabr.	2,—	2,—
Teleph. Berliner	76,—	77,—
Thoerl Oelfabrik	56,50	56,75
Unionwerke Masch.	49,—	47,—
Ver. B. Frft. Gum.	57,50	59,25
Ver. Chem. Charl.	114,5	115,2
V. Dtsch. Nickelw.	134,5	130,0
V. Glanzstoff Elbf.	282,5	282,0
V. Schuhf. Wessel	37,—	36,50
V. Stahlw. v. d. Zyp	118,2	120,7
Ver. Ultramarinf.	115,0	113,8
Vogtländ. Masch.	44,—	43,—
Wanderer-Werke	130,0	130,0
Wester Akt.-Ges.	—,—	—,—
Westereg. Alkali	138,7	138,7
Wicking-Cement	110,0	110,2
Wiesloch Tonwar.	66,75	67,75
Wittener Stahl	74,25	75,—
Wittener Gußstahl	57,—	45,75
Wolf Buckau	38,50	39,25
Zellstoff Verein	62,75	60,50
Zellstoff Waldhof	136,1	138,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	36,—	37,—
Bergb. Böhm.	—,—	—,—
Benz-Motor	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	74,—	—,—
Diamond	27,50	33,75

	14.	15.
Heddburg	64,—	65,—
Hochfrequenz	65,—	67,—
Krügershall Bank	107,0	106,0
Petersb. Int.	2,70	3,—
Rannenberg	52,—	50,—
Russenbank	4,—	4,—
Stickel & Co.	3,20	3,30
Slomon Salpeter	75,—	79,—
Südsee Phosphat	—,—	—,—
Ufa	44,50	44,—
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	97,50	98,—
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz. IV-V	0,367	0,380
" IV-IX	0,365	0,380
" 1924er	0,355	0,375
5% D. Reichsanl.	0,410	0,405
4% "	0,380	0,380
3½% D. Reichsanl.	0,392	0,390
3% "	0,400	0,400
4% Preuß. Konsols	0,380	0,380
3½% "	0,385	0,380
3% "	0,365	0,380
4% Bayer. Anl.	0,410	0,430
3½% Bayer. Anl.	—,—	0,385
5% " Kohlenanl.	12,75	12,80
5% Pr. Kaliant.	5,65	5,66
" Roggenwert.	7,15	7,10
5% Roggenrentb.	6,25	6,20
5% Sächs. Braunk.	2,75	2,71
Landsch. Rogg.	5,52	5,25
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mexikaner	37,—	36,25
4½% Oest. Schatzs.	—,—	—,—
4% " Goldrente	1,30	—,—
4% " conv. Rte.	—,—	—,—
4% " Silberrte.	3,—	3,15
4% " Papierrte.	—,—	—,—
4% Türk. Bd.-Anl.	10,65	10,75
4% " Bagd.-Anl. I	17,—	17,75
4% " II	14,—	14,25
4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—
4% " Zolloblig. 1911	13,25	13,40
" 400-Fr.-Lose	31,—	31,50
4½% Ung. St.-R. 1913	15,—	15,75
4½% " 1914	17,75	17,75
4% " Goldrente	17,25	17,25
4% " Kronenr.	1,50	1,85
3% Oe. II. Grd. alte	—,—	—,—
3% Oe. III X Gr. (7½)	—,—	8,75
4% Oe. Goldpriot.	8,—	—,—
2,60% Südöst. a. B.	—,—	—,—
2,60% " neue Pr.	—,—	—,—
3% " Oblig.	—,—	—,—
4½% Anat. Ser. I	18,50	18,05
" II	18,25	18,35
" III	13,50	13,60
4½% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Das tausendjährige Goslar

Von Dr. Hermann Kassebaum

Der nachfolgende Aufsatz ist deshalb von besonderem Interesse, weil sich auch Goslar in die Reihe der Bewerber um den Reichsehrenhain stellt, den das deutsche Volk seinen im Weltkrieg gefallenen Helden errichten will. Eine Stellungnahme zu dieser Bewerbung, die manches Bestechende für sich hat, müssen wir uns vorbehalten.

Im allgemeinen schließt für den Süddeutschen dasjenige Deutschland, welches zu kennen es lohnt, mit einer Linie ab, die wenig über die Mitte des Reiches hinaus nach Norden reicht. Allenfalls blickt man noch Thüringen gelten mit seiner Wartburg und den mancherlei schönen Kurorten, von denen die Zeitungen berichten. Und doch tut man dem Lande nordwärts dieser Linie Unrecht, wenn man es als ein Gebiet bar aller Schönheit ansieht.

Nicht nur liegen Städte über das ganze Land zerstreut, die aus einer ruhmreichen Vergangenheit die Fülle köstlichster Schätze jeder Art uns erhalten haben, auch landschaftlich sind sie zum Teil mit einem Zauber umgeben, der sie mit mehr als einer ihrer süddeutschen Schwestern in Wettbewerb treten lassen kann.

Unter ihnen, dem Süden am nächsten gelegen, muß das alte Goslar genannt werden, das vor wenigen Jahren glanzvoll sein tausendjähriges Bestehen feiern konnte. Am Nordrand des Harzes breitet es sich aus, dessen gewaltige Berge wie riesige Wächter zu Häupten der alten Kaiserstadt emporragen.

„Kaiserstadt", „Freie Reichsstadt" — wie manche Stadt in Deutschland — hat wenigstens Anspruch auf den zweiten Teil in ihrer Geschichte, und wie wenige sind ihrer, die sich aus einer glanzvollen Vergangenheit nichts über die Erinnerung hinaus in die Gegenwart gerettet haben: ein paar armselige Mauerzinnen hier und da eine ragende Kirche, die in ihrer Mächtigkeit die Kümmerlichkeit um sie herum nur umso greller heraushebt. Auch Goslar war nahe daran zu versinken. Das war zu jener Zeit der Franzosenherrschaft und noch später, als man den alten, prachtvollen Dom, den ein Papst persönlich eingeweiht, auf Abbruch verkaufte. Die Domkapelle, unter weitausladenden Linden verborgen, läßt uns ahnen, was hier dem Unverstand und der Not jener Zeit zum Opfer fiel.

Aber zum Glück blieb uns viel und Kostbares erhalten. Gegenüber den mit amerikanischer Schnelligkeit in die Breite geschossenen Großstädten ohne einen geschichtlichen Kern zeigen die Zeugen alter Zeiten, auch wenn sie durch günstige Lage zum Welthandel und zur Industrie an der Entwicklung der jüngsten Zeit teilnehmen, doch wenigstens in jenem Kernstück, daß sie nicht lediglich Parfenü, Gebilde einer nur auf äußere Zweckmäßigkeit eingestellten Periode sind. Was uns an ihnen wirklich fesselt, das sind nicht die Prunkbauten der letzten Jahrzehnte, sondern die in winkeligen Gassen und an verträumten, stillen Plätzen unvermutet vor uns auftauchenden Zeugen einer längst entschwundenen Zeit.

In den zur Großstadt gewordenen Städten bilden diese Reste nur das oft vernachlässigte Arme Leute-Viertel, andere aber, und ihrer ist zum Glück eine stattliche Zahl, haben in ihrer Entwicklung den alten Rahmen wenig überschritten, und eine ehrfurchtsvolle Liebe zu einer großen Vergangenheit duldet nicht, daß das Alte verkomme und in Vergessenheit gerate.

So ist es auch mit Goslar. Nachdem die Zeit ohnmächtiger Wut, wie sie die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert geschaffen hatte, abgeschüttelt, erstand an ihrer Statt eine noch größere Begeisterung, das Erbe der Väter zu erhalten und zu pflegen. Und ohne Neigt die alte Kaiserstadt vor uns als ein Juwel köstlichster Art, dem die wunderbare Umgebung, die mächtigen Berge mit lachenden Wiesen und ragenden Wäldern den würdigen Rahmen leihen.

Den besten Ueberblick über diese Stadt, die im Mittelalter mit ihren mehr als 20 000 Einwohnern zu den Großstädten der Welt rechnete, gewinnt man bei einem Rundgange über die alten Wälle vom Georgenberge aus. Im mächtigen Rund liegt sie da vor uns mit dem Heer ihrer Festungstürme und Kirchen. Grade gegenüber die Kaiserpfalz, die in den 70er Jahren auf Reichskosten wiederhergestellt wurde. Von ragender Höhe blickt sie auf die Stadt herab. Vor ihr, auf dem Kaiserbleek, halten als Symbol der alten und der neuen Zeit zwei Kaiser die Wacht, Barbarossa und Wilhelm I.

Die Kaiserpfalz ist gleichsam das Wahrzeichen Goslars, und ihr in erster Linie gilt der Besuch der ungezählten Tausende, die hierher kommen. Aber daneben birgt es soviele heimliche und offene kostbare Schönheit, daß ein Besuch von Wochen nötig ist, um auch nur das Wichtigste zu sehen: Da breitet sich vor Dir der alte Marktplatz mit dem köstlichen Rathause und der Kaiserworth, dem Gildehause der Gewandschneider, hinter dem Rathause die alte Marktkirche, und ringsum alte Patrizierhäuser und Gildehäuser, wie Brusttuch und Gildehaus, zum Teil mit prächtigsten Schnitzereien am Gebälk. Da laden die uralten Spitäler zum Großen und Kleinen heiligen Kreuz, zum Kloster Neuwerk, das St. Annenhaus Dich ein, um Dir ihre Geschichte an tausend Zeugen vergangener Zeiten zu deuten. Da liegen die mächtigen Festungstürme des Achtermanns und des Großen Zwingers, die jetzt zu behaglichen Gaststätten ausgebaut sind. Jeder Schritt, den Du tust innerhalb der Mauern Goslars, er kündet Dir, daß Du auf einem Boden schreitest, der deutsche Geschichte atmet. Willst Du diese Zeugen aber zu Haus sehen, so gehe in das Goslarsche Museum in der Königstraße. Im Ordenshause der Deutschritter hat man ihm nach mancherlei Irrfahrten endlich ein würdiges und wunderbares Heim geschaffen. Hier findest Du alles, was Dir Sinn und Sitte unserer Vorfahren erschließen kann.

Willst Du den Zauber dieser alten, wunderbaren Stadt recht auf Dich wirken lassen, so wandere nachts in ihren Gassen, wenn das fahle Mondlicht Häuser und Plätze mit seinem silbernen Licht übergießt und das Raunen der Gose Dich umfängt. Es ist, als ob aus den Häuschen, die sich aneinander lehnen, die alten Bewohner heraustreten müßten, um Dir zu erzählen, was sie einst schauten und erlebten.

Und dann noch: vergiß nicht auf die Berge zu steigen, die im mächtigen Kranze Goslar umrahmen. Vom Steinberge, vom gewaltigen Rammelsberg, von den Wiesen des ebenso hohen Herzbergs hast Du ein Bild, das sich Dir einprägt zum Nimmervergessen. Du nimmst es mit Dir und wirst in der Heimat erzählen von der wunderbaren Stadt am Harz, die als eine echte deutsche Stadt ihrem Wahrspruch lebte:

O Goslar Du bist tugedan
Dem hilligen romesken rike
Sunder middel unde woen
Nie macstu dar van wiken!

Die Schweizerreise der „Sängerlust"

Fünfter und sechster Tag

Der vierte Tag der Reise war für die „Sängerlust" wohl der eindrucksvollste, sofern das bisher an Naturwundern Erlebte überhaupt noch einer Steigerung fähig war. Führte sie der Frühzug doch durch das schöne Lauterbrunner Tal zum 300 Meter hohen Staubbach-Wasserfall, von wo zu Fuß nach etwa einstündiger Wanderung die Trümmelbachfälle erreicht wurden. Mit erleichterndem Aufatmen verließen die Reisenden diese Stätte, und vertrauten sich in Lauterbrunnen den komfortablen Wagen der Jungfraubahn an, deren Schienenweg (Zahnradbahn) dem Felsen abgerungen ist, und über kühne Viadukte mit herrlicher Aussicht ins Lauterbrunner Tal über den vornehmen Höhenluftkurort Wengernalp in etwa 1½ Stunden in die Eis- und Schneewelt des Hochgebirges bis zur 2064 Meter über dem Meere liegenden kleinen Scheidegg führt. Es war ein gar merkwürdiger klimatischer Kontrast, den die „Sängerlust" innerhalb dieser kurzen Zeitspanne erlebte: von dem noch mit blühenden Obstbäumen bestandenen Lauterbrunner Tal in die Region des ewigen Eises und Schweigens, das nur jetzt unterbrochen wird von dem Donner der niedergehenden Lawinen. Zurzeit ist die kleine Scheidegg noch von riesigen Schneemassen bedeckt und eine Anzahl Arbeiter ist fortgesetzt beschäftigt, die Zugangswege von der Bahnstation zu den Hotels frei zu schaufeln. Naturgemäß sind auch nur vereinzelt Kurgäste oben. Die Ankunft der „Sängerlust" war aus diesem Grunde ein Ereignis. Nach Erledigung der obligaten Postkartengrüße sah man sich dann in der Gegend um. Weil aber Kundige behaupteten: „Die Jungfrau wird heute noch frei", unterhielt man sich einstweilen mit allerlei Allotria im Schnee — bis der bedeutungsvolle Moment tatsächlich eintrat: „Die Jungfrau! Die Jungfrau! schrie alles, und wirklich: Für etwa zehn Minuten erstrahlte das ganze Gebirgsmassiv in blendendster Reinheit, ein unvergeßlicher Anblick für jeden, der ihn erlebt. Auch die Jochfahrer tauchten mit ihrem Extrazug im selben Moment aus dem Tunnel auf und konnten von den Fenstern aus das seltene Naturschauspiel noch mitnehmen. — Dann gings ans Scheiden von der Scheidegg, nachdem das Quartett noch zwei begeistert applaudierte Lieder gesungen hatte.

Die Rückfahrt erfolgte über Gründelwald, ebenfalls eine hochinteressante, stellenweise lawinenüberschüttete Strecke der Zahnradbahn, und dann der schwarzen Lütschine entlang nach Interlaken, das später noch einmal besichtigt wurde.

Am Dienstag früh 8.32 Uhr bestieg man dann mit gemischten Gefühlen und mit einem nassen und einem heiteren Auge, den Schnellzug, der am Thuner See entlang die „Sängerlust" über Bern, Olten nach Basel brachte, wo eine Besichtigung der Stadt erfolgte. Einstimmig war das Lob Aller, das sie den Reisemarschällen Adam Ammann, dem ersten Vorsitzenden, Gustav Englert, zweiter Vorsitzender, und Steinhart, Vorsitzender der Vergnügungskommission, zollten, für deren aufopferungs- und mühevolle Arbeit, die einen reibungslosen Verlauf der in allen Teilen zufriedenstellenden Reise gewährleistete. — Der 8 Uhr-Schnellzug brachte die Teilnehmer wohlbehalten um Mitternacht nach Mannheim.

—U—

Gerichtszeitung

§ **Freispruch im Mordprozeß Gerth.** Das Schwurgericht Berlin hatte sich in dreitägiger Verhandlung erneut mit dem Prozeß gegen den Schutzpolizeibeamten Gerth zu beschäftigen. Gerth hatte vor über zwei Jahren die Witwe Trauthmann und deren Mutter ermordet. Auf Grund von Gutachten verschiedener Kapazitäten kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte unzurechnungsfähig sei, und sprach ihn frei, nachdem der Staatsanwalt 12 Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Sportliche Rundschau

Fußball

V.f.L. Neu-Isenburg — V.f.R. Mannheim 3:1 (1:1)

Der Rheinbezirksmeister war am Sonntag einer Einladung des Kreisligameisters V.f.L. Isenburg gefolgt und konnte überraschenderweise auch dieses Treffen nicht zum Siege gestalten. Das Spiel hatte allerdings sehr unter den Witterungsverhältnissen zu leiden, doch war das Spielfeld in bestem Zustande. Durch ein Eigentor der Platzmannschaft kamen die Gäste nach 5 Minuten Spielzeit zum ersten Tore. Die Einheimischen bedrängten durch energische und schnelle Vorstöße die Mannheimer Verteidigung immer wieder stark. Es gelang ihnen auch in der 20. Minute durch Strafstoß auszugleichen. Halbzeit 1:1. Nach der Pause fand sich der Kreisligameister überraschend gut zurecht und erzielte in schneller Folge durch den Linksaußen und den Halbrechten Rockmann 2 Tore, die das Resultat auf 3:1 für die Einheimischen stellten. Die Mannheimer drängten nun mächtig, sie hatten aber mit den Torschüssen kein Glück und mußten sich mit der Niederlage abfinden. -h-

*

* **Das Schriesheimer Bergrennen.** Dem Bericht vom Montag morgen ist noch nachzutragen, daß Baader-Mannheim auf einem Bugatti-Rennwagen die beste Zeit der Rennwagen und überhaupt die beste Zeit des Tages fuhr.

Mannheimer Jagdwagenverkehr nach Heidelberg.

1 Wagen 60 Personen Sitzgelegenheit.
Auf vielseitigen Wunsch am **16. Juni 1926**
Mittwoch: Besichtigungsfahrt des Neckarkanals über Ladenburg, Neuenheim nach Heidelberg.
Donnerstag und Freitag: Abfahrt mittags 2 Uhr (Friedrichsbrücke U-Schule). Aufenthalt in Heidelberg 2 Stunden. Ankunft in Mannheim abends 9 Uhr.
Fahrpreis hin u. zurück Mk. 2.—
19. 6. 26. Samstag: Extrafahrt zur Schloßbeleuchtung. Abfahrt 5 Uhr nachmittags an obiger Haltestelle. *7319
Fahrpreis hin u. zurück Mk. 2.50

Bruchleidende

die früher durch schmerzhaftes Tragen veralteter Bandagen nur noch halbe Menschen waren, sind heute entzückt wie bequem und sicher
Dr. Weisbrod's Hebel-Bruchband
ohne Feder, ohne Gummi, ohne Schenkelriemen selbst schwerste Brüche zurückhält. Einzelanfertigung nach Maß. Garantie für Passform. Sprechstunde u. Musterversand unverbindlich am Donnerstag, den 17. Juni in Mannheim Hotel National am Hauptbahnhof, von 9 vorm. bis 6 nachm. Ein Besuch liegt nur in Ihrem Interesse! Auch Ihnen wird bestimmt geholfen! Prospekt auf Verl. gratis und franko. *7811
Dr. Ludwig R. Weisbrod, Freisbach (Pf.)

Vermischtes

Angenehmer billiger
Sommeraufenthalt
mit Küchenbenutzung im württb. Allgäu. Auskunft: Rosengartenstr. 32 Tel. 3528 oder Landteilstraße 14, I. B2831

2 im Maschinenbau durchaus selbständig arbeitende Schlosser übernehmen als *7170
Nebenbeschäftigung
sämtliche Reparaturen v. Maschinen, Anlagen und alle einschlägigen Arbeiten bei billig. Berechnung. Kleine Werkstätte m. Werkzeug vorhanden. Angebote unter D. S. 91 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Ehepaar wünscht eine
Wirtschaft
in Pacht zu nehmen. Gefl. Angebote unt. F. C. 20 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *7246

sollten Sie an Ihre Gesundheit denken!
Eine kleine tägliche Dosis ORIGINAL-STUVKAMP-SALZ überhebt Sie der lästigen Pflicht, eine strenge Diät einzuhalten, um gesund zu bleiben und überflüssiges Fett zu entfernen.
STUVKAMP-SALZ
erhält ihre inneren Organe auf natürliche Weise in normaler Funktion und verschafft das sprichwörtlich gewordene Stuvkamp-Gefühl, jenes Gefühl des Wohlbehagens und der Leistungsfähigkeit, das nur wahrhaft gesunde Menschen beherrscht.
In Original-Packungen zu Mk. 3.— und Mk. 2.— in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Alleinvertrieb für Deutschland
Phönix-Handelsgesellschaft m. b. H.
Generalvertreter: **Fritz Störzinger, Karlsruhe**
Karlstraße 49 — 5157 — Fernspr. 5092

ORIENT. TABAK- u. ZIGARETT.-FABRIK „YENIDZE" INH. HUGO ZIETZ, G.M.B.H.

Das hohe „C"

-eine neue 6 Pfg.-Zigarette-besticht durch Reinheit und feinkultivierte Ausgeglichenheit in Tabak-Qualität und-Mischung und ist ein ausgezeichneter Beleg für die auf dem Gebiete der Orient-Tabak-Mischung erzielten Fortschritte. Ihre besondere, aus der Einstellung auf höchste geschmackliche und aromatische Wirkung resultierende Art rechtfertigt durchaus ihren aus dem Gesangsbereich stammenden Namen.

Nicht minder zeigt sich die 5 Pfg.-Zigarette „Adagio", die im übertragenen Sinne einem »adagio« vorgetragenen Musikstück gleichkommt, als souveräne Beherrscherin alles dessen, was verwöhnte Raucher suchen. „Das hohe C" und „Adagio" sind in ihren mannigfaltigen Reizen Sorgenbrecher und werden ihre Bestimmung besser erfüllen, je ernster die Zeit ist, in der wir leben!

Bitte prüfen Sie

Das hohe „C"
und **Adagio**

DRESDEN, KÖLN, KÖNIGSBERG (PR.) SEIFHENNERSDORF (SA.)

MARCHIVUM

Offene Stellen

Markenartikel.

Bekannte Fabrik (konzernfrei) sucht in Mannheim gut eingeführte 4928

Reisende

zum Besuch der Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäfte für die Artikel **Margarine, Cocosfett und Speiseöle**

Gleichzeitig wird ein bei der Bäckerkundschaft gut eingeführter

Vertreter

gesucht. Angebote mit Angabe von Referenzen erbeten unter D. G. 182 an die Geschäftsstelle.

Zuverlässiger, älterer 4932

Chauffeur

gesucht.

Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an

Wolf Netter, Ludwigshafen a. Rhein
Abt. Sekretariat

Erstklassige Existenz!

Zum Verkauf eines la. leicht verkäuflichen Damenartikels werden noch

einige äusserst redegewandte Damen

gesucht. Eigenes Verkaufssystem. Jede Dame wird eingelernt. Hoh. Verdienst! 33⅓% Provision und 5% Spesenzuschuß. Strebsame Damen wollen sich melden bei **Otto** am Mittwoch, den 16. Juni 9–12, 3–6 Uhr, **Hotel „Zentral“.** 4870

Perfekte Stenotypistin 4887

möglichst aus der Holzbranche zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter D. L. 186 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Herrenfriseur u. Damenfriseur

p. sof. od. spät. gesucht. Joh. Müller Wwe., *7370 O 3, 9.

Junger zuverlässiger

Chauffeur

aushilfsweise tageweise, evtl. später Dauerstellung gesucht. Persönliche Vorstellung unt. Vorlage v. Zeugnissen bei 1603 Friedberger, R 5. 20

Junge

als Bote im Alter von 16–18 Jahren per sofort gesucht. Vorzustellen Mittwoch von 10–11 Uhr **Elektrolux** 1599 Bismarckplatz 15

Kaufmännischer

Lehrling oder Lehrmädchen

aus achtbar. Familie, mit guter Handschrift, per sof. oder 1. Juli gesucht *7321 R. & A. Löbmann M'heim-Industriehafen, Lagerstr. 5.

Ordentliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das

selbständig kochen

kann u. Hausarbeit versteht, per bald od. spät.

gesucht

Augusta-Anlage 23, *7265 3. Stock.

Schulentlassenes

Mädchen

tagsüb. gesucht. *7300 Bäckerei Weiß, Gontardstr. 4.

Tücht., solid. *7311

Mädchen

mit besten Zeugn., v. erst. Häusern, f. Küche u. Haushalt, per 1. Juli gesucht. Rupprechtstr. 5, part.

Stellen-Gesuche

Ein älterer, strebsamer, begabter, zuverlässiger Mann sucht

Vertrauensposten

Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angebote unter D. L. 85 an die Geschäftsstelle. *7150

Radio

Telephon u. Telegraph. Fachmann, 20 Jahre Praxis, sucht Beschäftigung. Angebote unter E. P. 13 a. d. Geschäftsstelle dies. Bl. *7226

Besseres

Mädchen

das gut bürgerl. kocht, alle Hausarbeit selbst verrichtet u. etw. nähen kann, sucht pass. Stelle als Allein- oder Hausmädchen in gut. Hause. Gute Zeugnisse. Eintritt sofort od. 1. Juli. Weinheim auch angen. Angebote unt. E. S. 16 a. d. Geschäftsst. *7232

Frln. aus bess. Fam. sucht per sofort Stellung in größ. Bäckerei oder Konditorei, in Haushalt od. Geschäft. Angeb. unt. G. W. 70 a. d. Gesch. *7346

Besseres *7064

Mädchen

Münchn., sucht Stellung als eink. Jungf. oder Zimmermädch. f. sehr gut schneid., bügeln. Gute Zeugnisse. Angeb. u. H. G. 80 an die Geschäftsstelle.

Gebild., jung. Frln., bewandert in sämtl. häusl. Arbeiten, gewissenhaft, sucht Stellung als *7365

Stütze

in gut. Hause, z. 1. 7. od. spät. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. H. F. 79 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verkäufe

16/50er Benz

Limousine, mit allen Neuerungen, f. neu, sof. geg. Kasse zu verkaufen. Angebote unter E. F. 4 a. d. Geschäftsst. B2897

Benz

14/30 Phaet. m. Aufsatz, 10/30 offen, 10/30 Chass. alles fahrbereit, auch für Lieferwagen geeign., sofort gegen Kasse abzugeb. Zuschrift unt. F. R. 40 a. d. Geschäftsst. B2879

Elektrischer Lastenaufzug

komplette mod. Anlage für 4 Stockwerke, 500 kg Tragkraft, Ladefläche ca. 1.75×1.45 Meter, im betriebsfähigen Zustande, wegen Umbau billig zu verkaufen. Gefl. Angeb. unt. D. K. 185 an die Geschäftsstelle. 1604

Damenrad

Mark. N.S.U., f. neu, für 90 RM abzugeben. Meerfeldstr. 17, IV. lks. von 6–8 Uhr. *7264

8/20 Benz

sehr gut erhalten, insbes. Maschine und Lackierung mit allen modernen Einrichtungen versehen, aus Privathand sehr preiswert abzugeben 1607 Näheres Tel. **3896.**

Radio-Anlage!

kompl., 4 Röhren m. vielem Zubehör billig zu verkauf. oder gegen 1597

Motorrad zu tauschen.

Angebote unter D. J. 184 an die Geschäftsstelle erb.

Motorrad

Marke Alba, fahrbereit, 0,75×1,5 PS., billig zu verkaufen. **Gg. Berdux, Mannheim-Feudenheim, Kronenstraße.** B2865

Gebr. Damenrad

zu verkaufen *7348 Rheinhäuserstr. 51, Hof.

Damenrad (Markenrad) wie neu, Sportlenkung, spottbill. abzug. **Schuhmacher Gärtnerstr. 42,** 2. Stock rechts. B2880

Schreibmaschine

gebraucht, Sichtschrift, zu RM 70.— zu verkauf. Näher. N 7, 2b. 1591

---

2 eichene

Fenster

m. Oberlicht u. Rahmen billig abzugeb. *7337 **P 7. 19, eine Treppe.**

Fast neuer Wagen

pass. für Brauerei, Flaschenbier, Eisfabrik, Konsumverein, Brotfabrik, billig zu verkaufen. **J. Seifried, Bobenheim a. Rh. b. Frankenthal.** *7214

Pianino

dunkel eichen, wenig gespielt, vorzügl. Instrument, zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dss. Bl. *7303

Platin-Armband

5 Perlen, 16 Brillanten preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. D. U. 93 a. d. Geschäftsst. *7174

Größ. neu ausgemauert.

Küchenherd u. Gasherd

billigst abzugeb. Anzus. v. 6 abds. ab. **Bender, Triftelstr. 10, Lindenh.** *7345

Gasherd mit Tisch

billig zu verk. *7285 **Mittelstr. 22, 4. St. r.**

Grammophon

Mahagoni, bestes Werk, äußerst billig zu verkauf. *7302 **Waldpark, Kolmitplatz Nr. 9.**

---

1 Speise- und 1 Herrenzimmer

in hochwertig. Ausführ. bes. Umst. halber unter regul. Preis verkäuflich. **Hendler, Luisenring 51.** *7339

Gelegenheitskauf in Möbeln.

1 eleg. eich. Speisezimm. (Büfett und Kredenz), 4 einfachere eich. Einzel-Büfetts, alles fabrikneu, in la. Qualitätsarbeit aus Liquidations-Masse billig zu verkaufen. Anzusehen 1601 R 5. 20.

Gut erh. Jackettkleid la. Rocke, Covercoat, Gr. 44, Herren-Sommermantel mittl. Gr. sehr bill. z. verk. 1 blauer Anzug für 15 M. Heinrich-Lanzstr 23, 3. St. Hausglocke links *7315

Airedale Terrier

Rüde, 2½ Jahre, prima Stammbaum, umständehalber preiswert zu verkaufen. **Demmerle, T 3, 21, 4. St.** *7291

Schnauzer

5 Woch. a., in nur gute Hände abzugeb. **Keplerstraße 21 (Schreinerei).** B2881

---

1 Zughund

zu verkaufen

D'alsstr. 14a, p.

Kauf-Gesuche

Ladeneinrichtung

für Kolonialwaren zu **kaufen gesucht.** Adr. in der Geschäftsstelle. *7343

Rassereine Hühner

ca. 10 Wochen alt, zu kaufen gesucht. *7317 Angeb. m. Preisang. unt. G. X. 71 an die Geschäftsstelle.

Einige Waggon gebr.

Kiefernschwellen

1.80 m×14×18–22 cm breit, imprägn. zu kaufen gesucht. Angebote unter O. O. 62 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *7326

Jedes Quantum

Schweinefutter

auf die Dauer zu kaufen gesucht.

Otto Körcher, G 6, 1.

Miet-Gesuche

Laden

60–70 qm Raum, in guter Lage gesucht.

Gefl. Angebote unt. F. V. 19 an die Geschäftsstelle dss. Bl. B2872

LADEN

mit Nebenräumen (Innenstadt) per sofort zu miet. gesucht. *7274 J. u. Chr. Andree, P 6. 23.

Wer zieht nach Bruchsal?

Geboten: 2 schöne große Zimmer, Wohndiele, Küche u. Gart. **Gesucht in Mannh.:** 3 Zimmer und Küche, evtl. nur 2 Zimmer. Angebote an **Jenn, R 6, 5, 4. St.** *7267

Tausche

1 Laden m. 2 Zimmer-Wohnung gegen 2–3 Zim.-Wohnung. Gefl. Angebote unt. E. K. 8 a. d. Geschäftsst. *7213

Wohnungs-Tausch

Geboten werden: 1 gr. Parterrezimmer, gr. Küche und Bades, im Vorderhaus. **Gesucht werden:** 2 Zimmer und Küche, im Seitenbau, 2. od. 3. Stock. B2877 Angebote unt. F. O. 37 an die Geschäftsstelle.

Wohnung gesucht

4 schöne Räume, Küche, Diele, Bad, elektr. Licht in Mannheim, od. Vorort. *7178

Tauschwohnung in Köln

v. 6 schön. Räumen in gt. Lage d. Stadt kann gestellt werd. Angebote unter D. W. 95 an die Geschäftsstelle.

Jg. Ehepaar sucht möglichst für 1. Juli

2–4 Zimmer

mit Küche u. Zubehör, unmöbl. oder möbl., in gut. Gegend v. Mannh. Evtl. Baukostenzuschuß. Angebote unt. H. K. 83 a. d. Geschäftsst. od. an **Dr. Kölzer, Berlin-Grunew., Höhmannstr. 9** *7397

Suche

2 Zimmer u. Küche

zu tauschen in gut. Hause von **Ludwigshafen nach Lindenhof, Rohrlachstraße 113,** *7243 **3. St. links.**

Jg. Ehepaar mit ein. Kind, 3 Jahre, sucht

1 leeres Zimmer

Gefl. Angebote unt. F. O. 12 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *7222

Jung. kinderl. Ehepaar sucht *7096

leeres Zimmer

evtl. m. Küche. Gefl. Angebote u. C. K. 59 an d. Geschäftsst.

Dame sucht

gut möbl. Zimmer

mit Mittagstisch bei netten Leuten. Gefl. Angebote unt. E. R. 15 an die Geschäftsst. *7230

Möbl. Zimmer

mit elektr. Beleucht. u. gelegentl. einf. Gelegenheit z. Kochen, ruh. Hause u. gesunder Lage, möglichst Lindenhof od. Umg. gesucht. Gefl. Angeb. unt. F. T. 42 a. d. Geschäft. *7272

Herr, der viel auswärts, sucht bei älter. Ehepaar **einfach möbl.**

Zimmer

p. 1. Juli bei Vorauszahlung. Angebote erb. unter F. Z. 48 an die Geschäftsstelle. *7287

Kühles, trockenes Lager

mit kleinem Büro

von **Markenartikelfirma** möglichst im Stadtzentrum Mannheim **sofort gesucht** (ca. 60–100 qm). 4926

Angebote mit Preisangabe erbeten unter D. P. 181 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lagerräume und Büros

ca. 450 qm von **Textilgroßh.** in guter Lage per **sofort oder später gesucht.** B2885 Angebote unter C. V. 69 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

von Herrn gesucht. Angebote mit Preisangabe erb. unt. E. T. 17 an d. Geschäftsst. *7233

Möbl. Zimmer

in gutem Hause, Bahnhofsnähe, gesucht. Ang. m. Preis unt. E. N. 11 a. d. Geschäftsst. *7216

Vermietungen

OSTSTADT

4 Büro-Räume mit Einrichtung sofort zu **vermieten.** 4914

Adresse in der Geschäftsstelle.

Lager

16 qm, zu vermieten. *7309 F 6, 3.

Werkstätte

von 24 qm als Lagerraum zu vermieten. **Burgstr. 20, 2. St. links.** *7344

Laden

mit 3 Nebenräumen el. Licht u. Kraft, in günst. Lage des Lindenhofs zu vermieten. Angeb. unt. E. L. 9 an die Geschäftsstelle. B2868

Bei Eberbach a. N.

auf halb. Höhe d. Eberbacher Burg, a. Walde, ist für den Sommer **ein Zimmer mit 2 Betten** abzugeben. *7238 **Phil. Wiebe, Rosaburg, Eberbach in Baden.**

Freundl. möblierte

3 Zim.-Wohnung

u. **Küche,** schöne freie Lage, sofort zu vermiet. *7378 **Färber, P 3, 13.**

Parterreraum

12 qm, mit 2 Nebenraum, als Büro o. Lager zu vermieten. *7250 **A. Friedrich, Seckenheimerstr. 34.**

---

2 leere Zimmer

an jg. kinderlos. od. ält. Ehep. m. Dringl.-K. abzugeb. Ausk. Ang. unt. G. D. 52 a. d. Geschäft. *7301

Leeres Zimmer

z. Unterstell. v. Möbeln sof. zu verm. Anzuseh. von 4 Uhr ab. **Seckenheimerstr. 22, 1. rechts.** *7282

Ein sehr eleganz möbl.

Schlaf- und Herren-Zimmer

in sehr gutem Hause auf 1. Juli zu vermiet., ev. auch nur ein Zimmer. Bad, Tel. u. Zentralheizung. Besichtig. b. Verfüg. *7290 **Fernruf 2117.**

Wohn- und Schlafzimmer

schön möbl., m. 2 Bett., mit od. ohne **sep. Küche,** in best. Lage d. Neckarstadt sofort od. spät. zu vermiet. Adresse in der Geschäftsstelle. *7359

S 6, 12, 1 Tr. h. rechts gut möbliertes

Balkonzimmer

sofort od. 1. 7. zu verm. *7308

Balkonzimmer

m. el. L. an bess. Herrn zu verm. F 5, 17, 2 Tr. *7269

Schönes, ruhiges

Balkonzimmer

an berufst., sol. Herrn sof. zu vermieten. Näh. von 1–4 Uhr bei *7210 **Kaufmann, Luisenring 46**

Schön möbliertes

Balkonzimmer

z. 1. 7. 26 zu vermieten **Max Josefstr. 10,** *7227 **2. St. links.**

Schön möbl., ruhiges

Zimmer

sof. zu vermiet. *7219 **Maier, U 4, 19a, 2. St.**

Schön möbl.

Zimmer

z. 1. Juli zu vermiet. **Kobellstr. 28, 2. St. r.** B2866

Gut möbl. Zimmer

m. elektr. Licht per 1. 7. zu vermiet. **E. Werner Gr. Wallstadtstr. 64.** *7184

Ruh. möbl. Zimmer

separ., sof. zu vermiet. *7181 **Burgstraße 17.**

Möbl. Zimmer

mit Frühstück 30 M am Rheinhäuserplatz zu vermiet. Adresse in der Geschäftsstelle. *7185

Schöne Schlafstelle

zu vermieten *7207 **A. Jacob, K 4, 3, IV.**

Schönes gr., gut möbl. Balkonzimmer

m. Telephon an besser. Herrn zu verm. **G 7, 26, 2 Treppen (Luisenring).** *7206

U 6, 23, 1 Tr. rechts

1 gut möbl. Zimmer

an ält. solid. Herrn sof. zu vermieten. B2860

Ein gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Nähe Lanzwerke. **Bei Schmitt, Bellenstr. 77.** *7361

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. *7300 **H 7, 13b, parterre.**

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. *7294 **Meerfeldstr. 47, 2 Tr.**

Gut möbl. Zimmer m. 2 Betten p. 1. 7. zu vermieten. **Max Josefstraße 24, 1 Tr.** *7280

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. B2882 **F 6, 14/15, 3 Tr. links.**

Oststadt,

Möbliert. Vorderzimmer an Dauermieter p. 1. 7. zu vermieten. Näheres **Werderstr. 7, 1 Tr. lks.** *7293

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, separ. Eing., sof. zu vermiet. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7288

Zwei schöne große Zimmer

leer od. möbl., sehr gut zu Bürozwecken geeign., sof. zu vermiet. B2864 **Weberstr. 9, part. links.**

Gut möbl.

Zimmer

sep., per 1. Juli zu vermieten, a. Liebst. für 1 od. 2 Herren. *7245 **Mittelstr. 33, 2 Tr. hoch.**

U 5, 6, 1 Treppe rechts

gut möbl. Zimmer

an bess. Herrn zu verm. B2863

Fein möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zu vermieten *7249 **Burgstr. 39, 2 Treppen, Neubau.**

---

2 sehr gut möbl. Zimmer

Nähe Friedrichspark an geb. Ehepaar zu verm. (Kochgelegenh.) Angeb. unter F. G. 30 an die Geschäftsstelle. *7254

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten sofort zu vermieten. Näheres bei **Strobel, D 6, 9/11.** *7312

Möbl. Zimmer

sof. zu vermiet. Dame oder Herrn. *7349 **U 4, 5, part.**

Vermischtes

Achtung!

Süße billige Pfälzer

Heidelbeeren

(f. bitt. Kieberdabern) für Wiederverkäufer und Kunst. billigst. Markt: Stand zwischen F u. G u. Wohnung L 14, 19, 2. Stock. *7302

Herrenkleider

werd. geändert u. ausgebessert bei billiger Berechnung **J 2, 13–14, 4 Trepp. rechts.** *7292

Eine Waschfrau

hat noch einige Tage zu vergeben. Näheres bei **Stepl, Q 3, 11, 1 Tr.** *7263

Tüchtige

Schneiderin

nimmt Kunden an. *7217 **P 1, 6, 4. St.**

Für la. hübsch. anst. Mädchen, 16 Jahre alt, das Tänzerin od. Schauspielerin werd. möchte, von Eltern

Mäzen

gesucht. Gefl. Anzeb. unt. F. L. 34 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7260

Unterricht

Lehrer erteilt gründl. theor. u. prakt. B2871 **Klavierunterricht.** Stunde RM 1.—. **Maier, U 4, 19a.**

Geldverkehr

Mk. 300

gegen guten Zins und Sicherheit sof. zu leihen gesucht. Gefl. Angebote unter F. D. 27 an die Geschäftsstelle. *7248

Geschäftsmann sucht sofort

1500.- Mk.

gegen Grundstückssicherheit u. hohen Zins auf ca. 1 Jahr von Selbstgeber. Gefl. Angebote unter E. W. 20 an die Geschäftsstelle. *7237

1000 Mk.

geg. gr. Sicherheit u. hohen Zins zu leihen gesucht. *7... Angeb. u. G. K. 58 an die Geschäftsstelle.

Entlaufen. Boxer (Rüde)

Abzugeben gegen Belohnung B2898 **Kollmar, F 6, 1.**

Heirat

Heirat.

Suche f. meine Tochter, evgl., 27 J. alt, ang. Äußere, tücht. i. Haushalt, mit eig. schön. eingericht. 3-Zimmer-Wohnung, Herrn in gesich. Stellung od. Beamter. Anonym zwecklos. Zuschrift. unt. F. W. 45 an die Geschäftsstelle. *72..

Schuldlos geschiedene Frau, Ende 30, mit 10jähriger Tochter, zuschl. tätig, wünscht

Wiederheirat

Zuschrift. unt. F. X. 3.. a. d. Geschäftsst.

Fräulein, 26 Jahre, schlanke hübsche Erscheinung, häuslich, einf. u. solide erzogen, wünscht

Heirat

a. liebst. mittl. Beamt. Etw. Vermög. vorhanden. Zuschrift. unt. H. H. ... hauptpostlagernd Ludwigshafen.

Erdbeeren werden morgen im Hofe des Bahnpostamts, Eingang Heinrich Lanzstr. zum Preis von **45** Pfg. das Pfund verkauft

---

Garantiert reine feinste

Molkerei-Tafelbutter Mark 1.60

zur Zeit **das Pfund,** versendet von 9 Pfund an per **Post u. Bahn, ab hier gegen Nachn. J. Roth, Molkerei, Unlingen b. Riedlingen Wttbg.**

Unentbehrlich

für jeden, der reist, ist

KLEINES KURSBUCH

Es ist im badischen und pfälzischen Verkehr mit das anerkannt beste Fahrplanbuch und enthält Strecken-Karte und Grundpreis-Verzeichnis für alle Klassen. Umfang 100 Seiten und Umschlag.

Preis 35 Pfennig

Zu beziehen

durch die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung / E 6, 2

Ferner

Julius Hermann's, Buchhandlung, D 1, 2
Heinrich Brandt, Buchbinderei, D 3, 13
Jakob Krumb, C 1, 7
Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9
Thomas Heel, C 4, 20
A. Kremer, D 1, 5/6
H. Schneider, D 1, 13
A. Hersberger, D 4, 7
Herm. Wronker, E 1
H. Böhm, Schreibwarengesch. G 3, 8
Franz Zimmermann, G 3, 1
Kaiserlem Nachf., G 3, 8
J. Spahn, G 3, 10, Filiale H 2, 14
J. Schuck, J 2, 12
Valentin Fahlbusch, Papierhandlg., Kaufhaus
Fab. Löffler, Kaufhaus
Verkehrs-Verein, N 2, 4
F. C. Menger, N 2, 1
F. Nemnich, N 3, 7/8
Diebold, Zeitungsverk. am Hauptpostamt
Trunk, Zeitungsverk. am Hauptpostamt
Gebr. Aletter Buchhandlung, O 3, 5
Heinrich Karcher, Papierhdlg., O 4, 5
A. Bender, Buchhandlung, O 4, 14
Herter's Buchhandlung, U 3, 13
Tillmanns Buchladen, O 7
H. Schmoller & Cie., P 1, 8/12
Franz Schiller, P 3, 8
Adolf Bauer, Papierhandlung, P 6, 21
J. Miesner, Buchhandlung, P 7, 14a
Kiosk, Wasserturm
Christian Stith, R 3, 2a
Wilh. Zinckgraf, R 3, 6/7
Partei-Buchhandlung, S 2, 1
Johann Gremm, S 2, 3
Warenhaus Kander, T 1
Heinrich Köhler, Papierhdg., T 6, 17
Kiosk, Neckarbrücke
I. Derg, Schreibwarenhdlg., U 1, 5
Emil Jerecker, U 1, 11
S. Wegmann, Papierhdlg., U 4, 1
H. Stein, Buchhdlg., Friedrichspl. 19
Otto Suter, Friedrichsplatz 10
Aug. Kiurmeyer, Papierhandlung, Gontardstr. 28
A. Böhl Wwe., Zigarrengeschäft Jungbuschstraße 33
W. Walter, Papierhandlung, Jungbuschstr. 8
Filiale Lindenhof, Meerfeldstr. 11
Th. Bartholomä, Zigarrengeschäft, Meerfeldstr. 47
Gundlach & Dörenklau Bahnhofspl. 7
H. Nickel, Hch. Lanzstr. 1
A. Schenk, Papierhdlg., Mittelstr. 17
Herm. Greiner, Buchh., Mittelstr. 66
Klees, Schreibw.-Hdlg., Mittelstr. 84
E. Ziegler Wwe., Zigarrengeschäft, Parkring 1a
Alfred Mähler, Seckenheimerstr. 30a
Paul J. Kunert, Papierhandlung, Seckenheimerstr. 84
Jos. Kohler, Papierhandlung, Seckenheimerstr. 96
Gg. Karcher, Tullastraße 10
Bahnhofsbuchhandlung Schmitt
Filiale Schwetzingerstr. 24
Friedr. Hitschfel, Schwetzingerstr. 28
Karl Egg, Buch- u. Kunsthandlung, Schwetzingerstr. 75
Hch. Futterer, Schwetzingerstr. 101
J. Behlert, Rheinstr. 1
Filiale Waldhofstraße 6

Feudenheim:
Ch. Schneider, Zigarrengeschäft, Hauptstraße 23/24
Buchdruck. Dingener, Hauptstr. 60

Käfertal:
Hoffmann, Kolonialwarenhandlung beim Rathaus

Neckarau:
Agentur Göppinger, Friedrichstr. 4
Karl Ringwald, Schulstr. 31

Rheinau:
Frau Trunck, Neuhoferstr. 25b

Waldhof:
Agentur Windisch, Oppauerstr. 8

Germersheim a. Rh.:
H. Grabler, Buchhandlung

Heidelberg:
Bahnhofsbuchhandlung Schmitt
Karl Münch, Bahnhofstr. 6
W. Hilpert, Arkadenbau Bismarckpl.
Fr. Schuler, Papierhandlung Hauptstr. 31
Br. Verlag, Hauptstr. 29
B. Mohr, Buchhdlg. Hauptstr. 60
Ludwig Schmitt, Buchhandlung, Hauptstr. 66
Gustav Braun, Buchhandlung, Hauptstr. 92
L. Meder Nachf., Buchhandlung, Hauptstr. 79
Fritz Diels, Hauptstr. 138
Julius Wetstein, Hauptstr. 181
A. Rösmer, Kunsth., Friedrichstr. 10
Eug. Hütter, Buchhdlg., Ludwigspl. 12
Conrad Klappert, Buchhandlung, Sofienstr. 7

Hockenheim:
L. Pfleum, Kolonialwarenhandlung, Untere Hauptstr. 11

Ladenburg:
Papierhandlung Gockenmus
Buchhandlung Horn

Ludwigshafen:
Fr. Bender, Bahnhofbuchhandlung
August Lauterborn, Bismarckstr. 17
August Pfister, " 56
Wilh. Hofmann, " 45
Weinhold & Mathias " 58
Robert Melsheimer, Frankenthaler straße 43
Zigarren-Müller, Hauptstr. 49
Chr. Zebert, Nachf., Kaiser-Wilhelm-straße 19
A. Daub Marktplatz Städt. Warteballe

Frankenthal:
Franz Saam, Buchhandlung

Schwetzingen:
H. Pichler, Inh. Krieg, Mannheimer straße 9
Otto Schwarz Nachfg., Kunst- und Postkartenverlag

Seckenheim:
R. Behringer, Schreibwarenhandlg., Luisenstraße 1

Weinheim:
Fritz Zinkgräf, Buchhandlung, Hauptstrasse 73
W. Dell, Buchhandlung, Hauptstr. 74
Fr. Schäßner, " 58